

Jäger

Falko Michael Kötter

Jäger Version 1.02

©2009 Falko Michael Kötter

<http://www.relegatia.com>

Für meinen Engel
Dank dir lächle ich wieder

Es war eine seltsame Prozession, die an jenem Morgen die Straßen von Titania entlang schritt, wenn man bei dem widerwilligen Trott überhaupt von schreiten sprechen konnte.

Entlangquälen mochte vielleicht ein besserer Ausdruck sein, denn die drei Jäger mussten alle ihre Kraft aufbringen, um das Wesen in ihrem Schlepptau im Zaum zu halten. Mit einem untrüglichen Instinkt in Richtung Heimat versuchte das kugelige, blaue Tier ein ums andere Mal, seine Fesseln zu sprengen und stieß dabei halb bedrohliche, halb mitleiderregende Quaklaute aus.

„Das ist hart verdientes Gold.“, fluchte der vorderste des Trios und zerrte an seiner Leine. „Es hat nach mir geschnappt!“, beschwerte sich der andere, der dem ersten glich wie ein Ei dem anderen. „Dann hat es entweder Hunger oder eine gute Menschenkenntnis!“, tönte die rothaarige Jägerin, die das Schlusslicht bildete.

Selbst im dichtesten Gedränge bahnte das jaulende und beißende Wesen eine breite Schneise, an deren Rand die Leute in respektvollem Abstand tuschelten. Den drei Jägern entgingen die Blicke nicht, was sie nur zu noch größerer Eile anstachelte.

„Wer kommt auch auf die bescheidene Idee, ein Forsthaus mitten in der Stadt zu errichten?“, fragte einer der beiden Zwillinge, während sie das widerwillige Tier um eine Ecke bugsierten. Seine Kameradin lachte grimmig und versetzte dem jammernden Wesen einen Tritt, den es mit einem blubbernden Gurgeln beantwortete. „Frag lieber, wer eine halbe Stadt um ein Forsthaus errichtet hat.“

Der andere Zwilling klopfte seinem Bruder auf die Schulter. „Gib es auf. Rietta ist uns einfach über.“ Die Angesprochene hob eine Augenbraue und maß ihre beiden Kameraden mit einem amüsierten Blick. „Mir würde es schon reichen, euch beide endlich auseinanderhalten zu können.“

Die beiden Zwillinge wechselten einen vielsagenden Blick. „Nun, das ist ganz einfach.“, verkündete einer von ihnen. Bei mir drehen sich die Locken im Uhrzeigersinn.“ Er zwirbelte eine blonde Locke um seinen Finger, um sein Argument zu untermauern. Rietta ähnelte diese Geste ein wenig zu sehr dem Andeuten einer geistigen Umnachtung, doch durch die widerstrebende Bestie waren ihr die Hände gebunden. Sie würde sich einfach später rächen.

Der andere Zwilling nickte zustimmend. „Und bei mir ist es genau andersherum.“ Er hielt für einen Augenblick inne und fuhr sich verwirrt durch die Haare. „Sofern ich in einen Spiegel sehe.“, fügte er schließlich mit gespielter Reue hinzu.

Die Jägerin seufzte. Diese beiden Kindsköpfe würden sie eines Tages noch ins Grab bringen. Gerade wollte sie zu einer schnippischen Bemerkung ansetzen, als das blaue Wesen die Gelegenheit nutzte und sich kurzerhand von dem abgelenkten Trio losriss.

Mit einem empörten Grunzen torkelte es durch die Menge, die kreischend auseinanderstob und ihm respektvollen Abstand einräumte. Augenblicklich war jegliche Heiterkeit aus dem Gesicht der drei Jäger gewischt. „Maresh! Marukh!“, brüllte Rietta und wies den beiden mit einem Nicken die beiden Enden der Seitenstraße zu.

Dann zückte die hochgewachsene Jägerin eine Armbrust und spannte sie, während sie der schwabbeligen Bestie hinterher rannte. Wenigstens würde die Bezahlung für diese seltene Spezies ihnen ein wenig Ruhe gönnen.

Das quakende Wesen stürmte im Zickzack durch die Menge, wobei es mehr oder minder genau den Weg nahm, den sie auch vorher gegangen waren. Sein Instinkt war wirklich bewundernswert. Mit einem herzerreißenden Jaulen durchbrach es einen Obststand, dessen Inhalt die Straße in einen rutschigen Hindernisparcours verwandelte.

Rietta wich einer zerplatzenden Melone aus, rempelte einen schimpfenden Kaufmann um und hatte schließlich freie Schussbahn auf das Wesen. Sie hob ihre Waffe, schätzte den Kurs des Untiers ab und feuerte.

Ein herzerreißendes Jaulen ließ sie zusammenzucken, während das Wesen strauchelte, sich überschlug und verdattert zu Liegen kam. Der Bolzen verfehlte so sein Ziel und bohrte sich in einen Pfosten. Marukh grinste ihr indessen triumphierend zu und hob die Schlinge, in der er ihre Beute gefangen hatte.

„Idiot.“, murmelte Rietta, pfiemelte einen weiteren Bolzen aus ihrem Gürtel und be- stückte damit ihre Waffe. Währenddessen hatte das blaue Tier sich wieder aufgerappelt und war nun zum Frontalangriff auf Marukh übergegangen, den es so lange kreuz und quer durch das Chaos jagte, bis er seine Schlinge losließ.

Rietta machte sich innerlich eine weitere Notiz und kletterte auf ein Fass, von dem aus sie eine bessere Übersicht über das Geschehen hatte. Maresh war seinem Bruder zur Hilfe gekommen, mit dem Resultat, dass er nun hilflos an einem Ende der Schlinge hing und von der quiekenden Bestie kreuz und quer durch das zerplatzte Obst gezogen wurde.

Sie schloss ein Auge, peilte das dickhäutige Wesen an und drückte ab. Der Bolzen traf und das Gift tat beinahe augenblicklich seine Wirkung. Einen Menschen hätte die Dosis augenblicklich umgebracht, doch das wulstige Vieh wurde davon nur in einen tiefen Schlummer versetzt, der ab und an von einem zufriedenen Schmatzen unterbrochen wurde.

Die Jägerin stieg von dem Fass herunter, zückte ein Messer und schnitt den bedauernswerten Zwilling los. Der andere gesellte sich kleinlaut zu ihr. Währenddessen ging um sie herum das Getuschel los, entrüstet zunächst, doch sicher bald wütend.

„Wir sollten uns schleunigst aus dem Staub machen.“, flüsterte Marukh, während er Maresh auf die Füße half. Rietta nickte. „Das Problem ist, dass unsere Beute erst einmal ein kleines Nickerchen hält.“ Maresh klopfte sich den Staub von der Hose und blickte un- schlüssig zwischen seinen beiden Kameraden her. „Und ich glaube nicht, dass ihr unseren Freund hier schleppen möchtet.“

Marukh schüttelte den Kopf. „Ich war einmal Rausschmeißer in einer Kneipe in...“ Rietta würgte ihn mit einem Blick ab. „Keine Witze jetzt. Das würdest du bereuen.“

Irgendwie gelang es den drei Jägern doch, das schlaftrunkene Vieh bis zum Forsthaus von Titania zu schleifen. Majestätisch ragte das alte Gebäude inmitten der Gehege, Stallungen, Käfige und Teiche empor, in denen allerlei Getier schwamm, flog, kroch, schlief und fraß.

Die Stadt hatte das Areal im Laufe der Jahrzehnte vollständig umschlossen, doch einen gewissen Abstand hatten die Architekten stets gewahrt. Zwar kam es nicht oft vor,

dass eines der Wesen ausbüxte, doch wenn es geschah, dann pflegten die Bewohner der umliegenden Häuser lieber zu Hause zu bleiben.

„Ob es wohl Ärger gibt, wenn herauskommt, dass wir einen Ausbruch hatten?“, fragte einer der Zwillinge, während sie durch das Hauptportal in das Gebiet des Forsthauses traten. „Wenn du es in alle Welt hinausposaunist vielleicht schon.“, entgegnete sein Bruder und verpasste ihm eine Kopfnuss. Rietta seufzte, sparte sich aber, dazwischenzugehen. Sie hatte schon lange aufgegeben, sich einzumischen, wenn die beiden ihre kleinen Kämpfe ausfochten.

Sie warf einen besorgten Blick auf ihre Beute, die von dem Gewirr aus Geräuschen und Gerüchen sichtlich irritiert war. Hoffentlich witterte sie keinen Fressfeind oder, noch schlimmer, einen potenziellen Partner.

Als sie schließlich das schwere Portal des dreistöckigen Haupttrakts erreichten, waren sich die Zwillinge überein gekommen, dass Titania groß genug war, damit ihr Missgeschick nicht unbedingt an die falschen Ohren dringen musste. Rietta wünschte, sie hätte den Optimismus ihrer Kameraden teilen können.

Selbst mit vereinten Kräften war es nicht einfach, das träge Wesen über die Schwelle zu ziehen, was Marukh dazu veranlasste, einen Schwall derber Verwünschungen zu murmeln.

So betraten die drei Jäger auf sehr unwürdige Art die Eingangshalle, in der von mehreren Schreibern die gesamte Gilde verwaltet wurde. Dutzende Jäger und mindestens ebenso viele Tiere standen in langen Schlangen vor den einzelnen Pulten und gingen ihren Geschäften nach.

Das änderte sich schlagartig, als das Untier ein todtrauriges Jaulen ausstieß. Urplötzlich war es totenstill. „Das verheißt nichts Gutes.“, flüsterte Maresh, als sich jedes einzelne Auge im Raum auf sie richtete.

„Einfach weitergehen.“, zischte Rietta zurück und ging so würdevoll wie möglich zum nächstbesten Pult, was ihr das widerwillige Tier nicht gerade einfach machte. Sehr zu ihrem Missfallen stellte sie fest, dass die beiden Zwillinge keine Anstalten machten, ihr zur Hilfe zu kommen. Stattdessen nutzten sie die Gelegenheit, um sich vor den anderen Jägerinnen in Pose zu werfen, was allerdings nicht den gewünschten Effekt erzielte. Statt Bewunderungen erteten die beiden nur Gelächter und Getuschel.

„Und ich dachte, unser Fang wäre das Peinlichste, was ich hier hereingezerzt habe.“, kommentierte Rietta trocken, als die beiden geschlagen zu ihr zurückkehrten. Maresh verpasste seinem Bruder einen Stoß in die Rippen. „Hören wir da etwa Eifersucht?“, fragte er mit gespielter Unschuld, worauf Marukh entgegnete: „Wenn, dann sicher nicht auf dich.“

Rietta verdrehte die Augen und streckte den beiden die Zunge heraus. Sie hatten es geschafft, ihre wertvolle Beute bis hierher zu bringen. Die ausgesetzte Prämie war nicht gerade gering, weswegen sie beschloss, den Brüdern ihren Übermut zu verzeihen. Nicht, dass ihr Groll irgendetwas geändert hätte.

So beeindruckend die Architektur der Eingangshalle war, der tägliche Strom an Jägern und Beute verlangte nach Robustheit und Schlichtheit. Die Mosaik an den gewaltigen Säulen waren schon lange abgewetzt und das Steinpflaster am Boden unbedeckt, um den Schmutz des Tages einfach entfernen zu können. So konnten selbst die wildesten Fänge, die hier hereingebracht wurden, wenig Schaden anrichten.

Sie mussten eine Weile lang warten, bis sie schließlich an der Reihe waren, ihr Anliegen einem der Gildenoberen vorzubringen. Hinter dem Pult saß ein korpulenter Mann, dessen Haar anscheinend nicht nur ergraut, sondern in weiten Teilen auch ausgefallen war. Er musterte Rietta missbilligend über den Rand seiner Augengläser. Dass Maresh und Marukh hinter ihr kicherten, war ihrem Anliegen sicherlich nicht gerade zuträglich.

„Was kann ich für euch tun?“, fragte der Obere Rietta und warf einen missbilligenden Blick auf das Biest, das sich inzwischen mit seinem Schicksal abgefunden hatte und an einem Bein des Tisches nagte.

„Wir haben einen Fang abzuliefern.“, verkündete die Jägerin mit einem Lächeln. „Einen dicken Fang.“, fügte Maresh über ihre Schulter hinzu und setzte ein breites Grinsen auf. „Einen dicken fetten Fang.“, pflichtete Marukh ihm über die andere Schulter bei. Rietta rammte beiden einen Ellbogen in die Magenröhre und reckte entschuldigend die Handflächen.

„Ihr drei meint doch nicht etwa...“ Er wies mit einem Finger auf das Biest, das weiterhin mit großem Enthusiasmus seinen Tisch bearbeitete. „... dieses Ding?“

Rietta seufzte. „Dies hier...“, erklärte sie und folgte mit einem Blick seinem Fingerzeig, „... ist ein silberschwänziger Blauoekh. Sein Blut wird für allerlei Tränke verwendet.“ Die Zwillinge hatten sich inzwischen von ihrer Attacke erholt und nickten eifrig. „Sehr wertvoll.“, ergänzte der eine. „Und sehr selten.“, der andere.

Der alte Jäger hielt sich den Bauch und brach in schallendes Gelächter aus. „Wer euch das Jagen gelehrt hat, sollte sich in Grund und Boden schämen.“

Die junge Jägerin warf wütend das Haar in den Nacken. „Meine Mutter hat es mich gelehrt. Und wenn es euch noch einmal beliebt, sie zu beleidigen, ...“ Ihr Gegenüber verstummte, noch immer ein Lächeln auf den Lippen. „Hört zu, Kinder.“, erklärte er nun ernst, „Was ihr da im Schlepptau habt, ist kein silberschwänziger Blauoekh, zugegebenermaßen eine sehr seltene und wertvolle Gattung.“ Maresh machte einen Schritt auf das Pult zu. „Für dumm verkaufen können wir uns selbst. Wollt ihr uns um die Prämie betrügen?“

Der Alte schüttelte den Kopf. „Für einen grauschwänzigen Blauoekh gibt es keine Prämie. Er ist weder gefährlich noch gelehrig. Sein Fleisch schmeckt widerlich und seine Haut ist nicht besonders widerstandsfähig. Und was sein Blut angeht, es ist giftig, aber nicht tödlich.“

Die beiden Zwillinge tauschten entgeisterte Blicke. „Um genau zu sein“, fuhr der Obere fort, „dürfte es schwer sein, ein unnützeres Tier zu finden.“

Als hätte er seine Beleidigung verstanden, schnappte der Blauoekh nach dem Stiefel des Jägers und machte Anstalten, ihn aufzufressen. Verärgert riss der Alte sich los und wies auf die Tür. „Lasst das Ding frei oder tötet es, aber schafft es vorher aus der Stadt!“

Riettas Hände hatten sich inzwischen so fest um die Leine gekrallt, dass ihre Knöchel weiß hervortraten. „Das könnte böse enden.“, flüsterte Marukh seinem Bruder zu, der nickte. „Lass uns gehen, bevor wir uns noch tiefer hineinreiten.“

Gemeinsam zerrten die beiden Zwillinge sowohl Rietta als auch das Tier aus der Halle und machten sich auf den Rückweg zum Stadtrand.

„So ein vermaledeiter...“, fluchte Rietta vor sich hin, während sie das blaue Biest grob durch die Straßen bugsierte. Maresh und Marukh marschierten in sicherem Abstand und achteten darauf, dass ihr Fang nicht noch einmal ausbüxte.

„Auf der positiven Seite...“, setzte Maresh an, doch ein scharfer Blick von Rietta und ein Ellbogenstoß seines Bruders brachten ihn zum Schweigen. Geknickt schlichen die drei Jäger weiter, während das Untier ihnen fröhlich quakend folgte.

„Wenigstens hat das Drecksvieh sein Vergnügen.“, verkündete Marukh nach einer Weile und wich dem Ellbogen aus, mit dem sein Bruder sich rächen wollte. Rietta wandte sich um und rang sich ein Lächeln ab. „Zumindest haben wir gelernt, uns nicht mehr auf Mareshs Tierkenntnis zu verlassen.“

Maresh schüttelte energisch den Kopf und zeigte auf seinen Bruder. „Marukh hat gesagt, dass das Ding wertvoll ist.“ Der Beschuldigte schnalzte entrüstet mit der Zunge. „Das sagst du nur, weil du genau weißt, dass sie uns nicht auseinanderhalten kann.“

Rietta seufzte. „Wer von euch beiden war es dann?“, fragte sie, ohne sich umzudrehen. „Er.“, erklang es im Chor, dann kurz drauf: „Beide.“ Ein Zögern. „Keiner.“

Die junge Jägerin knirschte mit den Zähnen, konnte sich aber dennoch ein Kichern nicht unterdrücken. „Ihr seid verrückt!“

Die beiden Brüder wagten sich nun wieder näher an sie heran, umringten sie von beiden Seiten und legten ihr jeder einen Arm um die Schulter. „Vorschlag zur Güte...“, begann Marukh mit einem Grinsen. „Nachdem wir das Vieh fortgeschafft haben, suchst du eine Kneipe aus.“ Die Jägerin hob misstrauisch eine Augenbraue. „Und ihr bezahlt?“ Die beiden Zwillinge warfen ihr entrüstete Blicke zu. „Wie es einer Dame wie euch gebührt.“, flötete der eine, während der andere einen Diener andeutete.

„Ihr seid ...“, wollte sie wiederholen, doch sie hielt mitten im Satz inne. Gerade waren sie um eine Häuserecke gebogen und fanden sich plötzlich in einer gewaltigen Menschenmenge wieder, die sich vor dem Ratsgebäude versammelt hatte. Der Blauoekh stieß ein panisches Blöken aus und versuchte ein weiteres Mal, sich von seiner Leine loszureißen. Mit vereinten Kräften gelang es den drei Jägern allerdings, das Wesen im Zaum zu halten, auch wenn sich um sie herum ein Kreis von schimpfenden Passanten bildete, die zu Recht um ihre Füße fürchteten.

Rietta überließ den Brüdern das Tier, schirmte ihre Augen von der Sonne ab und versuchte, einen Überblick über die Menge zu gewinnen. „Nichts zu machen.“, seufzte sie, „Da ist kein Durchkommen.“ Beide Zwillinge verzogen den Mund, denn das aufgeregte Tier an Ort und Stelle zu halten war keine leichte Aufgabe. „Halte mal kurz.“, forderte Marukh seinen Bruder auf, der sich augenblicklich an die Stirn tippte. „Halt doch selbst!“ Marukh knirschte mit den Zähnen. „Rietta!“, rief er, „Hast du irgendeine Idee, warum es hier so einen Massenauflauf gibt?“

Die Jägerin zuckte mit den Schultern. „Vielleicht gibt es ja etwas umsonst.“, mutmaßte Maresh, worauf sein Bruder ihm eine Kopfnuss verpasste. „Wo die herkommt gibt es noch viel mehr.“, verkündete er. Gerade wollten sich die beiden Brüder anschicken, eine Rauferei zu beginnen, als ein Raunen durch die Menge ging. Rietta brachte die beiden mit einer Geste zum Schweigen und folgte den Blicken der Umstehenden. Auf dem steinernen

Balkon des Ratsgebäudes hatte sich zwei Reihen von Wachen positioniert, durch die der Statthalter höchstpersönlich vor die Menge trat. Obwohl seine Tage in der Armee schon lagen verstrichen waren, trug der alte Mann noch immer Rüstung und Schwert.

„Zelphar persönlich gibt sich die Ehre.“, murmelte Rietta und runzelte die Stirn, „Habt ihr beiden irgendeine Ahnung?“ Maresh zuckte mit den Schultern. „Man hört so eine Menge. Steuern, Militär, das Übliche.“ Sein Bruder schob ihn zur Seite. „Ihr beide geht wohl mit geschlossenen Augen durch die Stadt. Überall hingen Plakate, um fähige Krieger anzuwerben. Scheinen ja eine Menge gekommen zu sein.“ Rietta bedankte sich mit einem Nicken, dann wandte sie ihre Aufmerksamkeit dem Herrn von Titania zu.

„Volk des Imperiums!“, rief er und hob die Arme, „Hört mich an!“ Das Raunen der Menge ebte langsam ab und der grauhaarige Statthalter wartete geduldig, bis es leise genug war, dass er fortfahren konnte. „Imperator Karn hat dieses Reich aus dem Chaos und der Zerstörung emporgehoben und euch allen ein Leben in Sicherheit und Frieden geschenkt.“

„Definitiv Steuern.“, urteilte einer der Zwillinge knapp und verdrehte die Augen. Herausfordernd blickte der Statthalter in die Menge. „Doch Schönheit und Ordnung sind keine Geschenke, die ewig gegeben sind.“ Er ballte eine Hand zur Faust. „Jeden Tag aufs Neue müssen wir das Imperium verteidigen vor denen, die es zu vernichten wünschen.“ Zelphar zog sein Schwert aus der Scheide. „Ich selbst habe viele Schlachten geschlagen, um das Gute zu beschützen. Als General habe ich in Gaiapolis gekämpft und die Horden der Aufständischen daran gehindert, den Krieg vor unsere Haustüren zu tragen.“

Die Menge wurde unruhig. „Worauf will er hinaus?“, flüsterte Rietta und warf einen Seitenblick auf das blaue Vieh, das von den Menschen um es herum sichtlich beunruhigt war. „Ich selbst bin zu alt, um diese ehrenvolle Pflicht noch länger zu erfüllen.“, erklärte der Statthalter mit einem Hauch von Bedauern in der Stimme und ließ seine Waffe sinken. „Aber ich weiß, dass es in meiner Kolonie genug ehrenvolle Krieger gibt, die bereit sind, ihren Teil zu tun.“ Ein beinahe irres Glitzern trat in seine Augen, als er mit einem Lächeln fortfuhr. „Karn sucht Generäle für sein Heer und einen habe ich zu bestimmen, einen ehrenvollen, tugendhaften Krieger, der bewiesen hat, dass er für das Imperium zu kämpfen bereit ist!“

Diskussionen brachen in der Menge los und auch die drei Jäger wechselten ein paar leise Worte. „Ein Generalsposten? Muss man dafür nicht ein paar Jahre gedient haben?“, fragte einer der Zwillinge und Rietta zuckte mit den Schultern. „Vater war ein General.“, erklärte sie flüsternd, „Und er war ein paar Jahre bei der Flotte, bevor er in Gaiapolis ...“ Sie verstummte. „Nichtsdestotrotz“, erklärte der andere Zwilling schnell, „ist ein Generalsposten keine schlechte Sache.“

Der Statthalter blickte selbstbewusst und zufrieden auf die Menge herab, die er mit seiner Ankündigung in hellen Aufruhr versetzt hatte. „Die Schwierigkeit liegt nur darin begründet, den richtigen Kandidaten auszuwählen.“ Er kniff die Augen zusammen, als würde er die Menge durchsuchen. „Ich könnte einen von euch aufs Geratewohl herauspicken und würde sicherlich keinen schlechte Wahl treffen, doch das wäre weder gerecht noch würde es meiner Pflicht dem Imperator gegenüber Genüge tun.“ Er fuhr mit einer Hand über seine Zuhörerschaft. „Wenn es euch ernst damit ist, in Karnapolis dem Imperator zu dienen, fordere ich euch heraus, euch zu beweisen!“ Er holte tief Luft. „In

drei Wochen werde ich ein Turnier veranstalten, in dem jeder Mann und jede Frau eine Gelegenheit dazu erhält.“

Er winkte einem seiner Diener, der ein Jagdhorn zückte und einen kurzen Befehl blies. Am anderen Ende des Platzes loderten plötzlich ein halbes Dutzend Lichter auf. In den Bögen eines Gebäudes standen imperiale Soldaten, die Fackeln hielten.

„Was ist das für ein Ort?“, fragte Maresh, als hätte er das heruntergekommene Bauwerk noch niemals zuvor gesehen. „Das alte Stadion.“, murmelte Rietta ehrfürchtig. Dem Zwilling lag noch eine weitere Frage auf den Lippen, doch noch ehe er sie stellen konnte, hatte sich das blaue Untier ein weiteres Mal losgerissen und begann lauthals quakend vor den Flammen fortzurennen. „Auch das noch!“, fluchte Marukh laut, während Rietta ihre Armbrust spannte.

Die beiden Zwillinge stürzten sich auf das Wesen, das inzwischen eine Schneise in die umstehenden Passanten gerammt hatte. Um sie herum begannen Menschen zu fluchen und zückten allerlei Waffen. Rietta seufzte, denn kaum hatten sich die beiden Zwillinge an den Blauoekh geheftet, schloss sich die Menge wieder und versperrte ihr das Schussfeld. Kurzerhand steckte sie die Waffe weg und folgte ihren Kameraden.

„Das alte Stadion steht sei Jahrhunderten leer...“, tönte Zelphars Stimme, während sie sich zwischen aufgeregten Kriegern hindurchzwängte. Die Menschen standen so dicht gedrängt, dass nur das Blöken des Untiers ihr verriet, wohin sie zu gehen hatte. Sie rempelte einige suspekten Gestalten an, doch abgesehen von ein paar Flüchen und Obszönitäten geschah ihr nichts.

Schließlich teilte sich die Menge und es bot sich ihr ein bizarres Bild. Das Untier hatte sich in den Stiefel eines Fremden verbissen und knurrte wütend, weil die Zwillinge es mit aller Kraft wegzuzerren versuchten. Rietta war sich nicht sicher, ob ihre Kameraden oder der Fremde lauter fluchten, doch sie verschwendete keine Sekunde, eine Antwort zu finden. Stattdessen zog sie eine Peitsche aus dem Gürtel und verpasste der blauhäutigen Bestie einen klatschenden Hieb. Der Blauoekh jaulte kurz und verbiss sich dann nur noch heftiger in den Stiefel.

„Wenn ihr dieses Ding nicht bald von mir herunterzerzt, werde ich es selbst tun.“, fluchte der Stiefelträger und zog ein langes Messer. „Verzeiht..“, murmelte Rietta, holte noch einmal aus und verpasste dem Wesen einen weiteren Hieb mit der Peitsche. Dieses Mal hatte das Biest seine Lektion gelernt und spuckte widerwillig den Fuß seines Opfers aus. Augenblicklich sicherten die beiden Zwillinge die Leine und zogen das Tier beiseite.

„Seid ihr verletzt?“, fragte Rietta und musterte zerknirscht den Stiefel des Fremden, in den ihre Beute mehrere Löcher gekaut hatte. „Nur mein Stolz.“, erwiderte die hochgewachsene Gestalt, musterte mit einem Seufzen das Schuhwerk und steckte ihr Messer in den Gürtel. „Ihr seid imperiale Jäger.“, stellte er mit einem Blick auf ihre grüne Tracht fest, „Die Gilde wird von diesem Vorfall hören!“ Mit diesen Worten wandte er sich zum Gehen, was nicht so einfach war, weil die Sohle des zerkauten Stiefels sich im Pflaster verhakte.

Während die beiden Brüder fluchend ihren Zorn an dem Blauoekh ausließen, stürmte Rietta dem Fremden hinterher und hielt ihn am Arm fest. „Hört zu.“, bat sie demütig, „Es tut mir sehr leid, was euch widerfahren ist. Wenn es irgendeinen Weg gibt, wie wir euch...“ Der schwarzhaarige Mann riss sich los. „Ich bin Princeps der Armee des Karn.“,

erklärte er, „Und ich garantiere euch, dass eure Hauptleute hiervon hören werden.“ Mit diesen Worten verschwand er endgültig in der Menge.

„Das gibt mächtig Ärger.“, murmelte Rietta kleinlaut und kehrte zu ihren Freunden zurück, um sich den Rest von Zelphars Rede anzuhören.

Am Ende ihrer Kräfte und Nerven erreichten die drei Jäger schließlich den Rand des Waldes, in dem sie den Blauoekh gefangen hatten. Ihre Beute hatte sich nach seinem letzten Ausbruch ziemlich träge verhalten, was entweder an ihrer Angst vor der Peitsche oder ihrem knurrenden Magen lag. Als es jedoch die Gerüche seiner Heimat wahrnahm, fing es aufgeregt an zu schnupern und an der Leine zu zerren.

„Freilassen oder erlegen?“, fragte Marukh müde seine beiden Kameraden. Sein Bruder zuckte mit den Schultern. „Einerseits hat es uns so viel Ärger gemacht.“, erklärte er, „Andererseits hat es erstaunlich viel Charakter bewiesen.“ Er ahmte mit einem wütenden Knurren das Schnappen des Wesens nach. „Und einen erstaunlichen Appetit für Lederstiefel.“, schloss Rietta mit einem matten Lächeln und beugte sich dann zu dem blauen Wesen herunter, um die Leine zu lösen. „Den Ausflug dürfte es seinen Lebttag nicht vergessen.“

„Wenn wir doch nur auch so viel Spaß gehabt hätten.“, meinte Maresh sauer und trat gegen einen Felsen. Marukh zog einen Stiefel aus und reichte ihn seinem Bruder. „Tu dir keinen Zwang an.“

Ihre Kameradin hatte das Wesen unterdessen befreit und zog sich zurück. Misstrauisch blickte der Blauoekh sie aus seinen Knopfaugen an, dann quiekte er dumpf und machte sich auf dem Weg ins Unterholz. Kurz, bevor er darin verschwand, wandte er sich noch einmal um und stieß ein schepperndes Grunzen aus, das einem Lachen erstaunlich ähnlich war.

„Ein Problem weniger.“, erklärte einer der Zwillinge erleichtert und ließ sich neben Rietta nieder. „Oder ein Problem mehr.“, ergänzte sein Bruder und tat es ihm gleich. Die rothaarige Jägerin seufzte. „Das kleine Ungeheuer hat uns vielleicht in ganz schöne Schwierigkeiten gebracht. Wenn die Gilde auch nur die Hälfte von dem spitzkriegt, was wir heute angerichtet haben, können wir froh sein, wenn sie uns noch als Stallburschen behalten.“

„Mehr Mist als uns heute passiert ist gibt es da auch nicht.“, warf einer der Zwillinge ein, „Und wenn die Dinge zu schlecht laufen, suchen wir uns einfach ein anderes Handwerk.“ Sein Bruder schnaubte verächtlich. „Was willst du tun? Lehnsmann des Widerstands werden?“

Rietta verbarg mit einem müden Seufzen das Gesicht in den Händen. „Malt nicht gleich neun Drachen an die Wand.“, erklärte sie, „So schnell werfen sie uns schon nicht vor die Tür. Nicht wegen einem schlechten Tag ...“

„Was war mit der Felsenschlange vor drei Wochen?“, fragte Marukh skeptisch. „Und das Basiliskenei.“, fügte sein Bruder hinzu, „Und das Pferd des Statthalters, und die Dornenschnecke, die uns entwischt ist, und ...“

Rietta schnitt ihm das Wort ab. „Schon gut, schon gut. Wir haben uns nicht gerade mit Ruhm bekleckert.“, gestand sie, „Mutter hätte es das Herz gebrochen...“

Die Zwillinge schwiegen und tauschten beschwörende Blicke, doch keiner von ihnen wagte es, der jungen Jägerin Trost zuzusprechen. „Wie auch immer...“, murmelte Rietta schließlich, stand auf und klopfte sich den Staub von der Hose. Sie bot ihren beiden Kameraden die Hand, doch beide standen auf, ohne ihre Geste zu würdigen.

„Ich werde heute Nacht schlafen wie ein Stein.“, erklärte Marukh und streckte sich knackend. „Ein Stein schnarcht nicht, Bruderherz.“, erwiderte Maresh, gähnte und nutzte die Gelegenheit, seinem Bruder die Zunge herauszustrecken. Dieser war zu müde, um auf diese Herausforderung zu reagieren und beschränkte sich dabei, ihrer Kameradin ein aufmunterndes Lächeln zuzuwerfen. „Was immer passiert, Rietta, wir halten dir die Treue.“

„Gerade das ist es, was ich fürchte.“, erwiderte sie mit einem schelmischen Augenaufschlag und nickte in Richtung Stadtrand, „Lasst uns nach Hause gehen.“

Erschöpft machten sich die drei Jäger auf den Heimweg. Doch kaum hatten sie das Nordtor durchschritten, da war an Müdigkeit nicht mehr zu denken. In den Straßen der Stadt brodelte es nur so von Geflüster, Gerüchten und großspurigen Prahlereien. Zelphars Rede hatte offenkundig Eindruck gemacht und so war dem Trio, als hätten sich die Soldaten, Tagediebe, Glücksritter und Gauner in den Straßen vervielfacht. Vor den Kneipen hatten die Wirte Tische aufgestellt, um dem Andrang gerecht zu werden, was es Passanten ermöglichte, allerlei Gesprächsfetzen aufzuschneiden: Da unterhielten einige sich über den Sold eines imperialen Generals, andere wiederum prahlten, das Turnier schon so gut wie in der Tasche zu haben, während ihnen ringsherum je nach genossenen Getränken entweder Beifall oder Spott zuteilwurden. Frustrierte Soldaten schienen das Turnier genauso anzusprechen wie zerlumpte Tagelöhner, denen das Leben nicht gut mitgespielt hatte.

Die beiden Zwillinge sogen all diese Eindrücke mit sichtlichem Vergnügen auf und warfen sich von Zeit zu Zeit vielsagende Blicke zu. Ihrer Kameradin entging das natürlich nicht und schließlich hielt sie inne, blickte entnervt zwischen den beiden hin und her und fragte: „Also gut. Was haltet ihr von der Sache?“

„Sache?“, fragte der Zwilling zu ihrer Linken unschuldig, „Was für eine Sache?“ Sein Bruder runzelte verwirrt die Stirn: „So gerne wir es würden, wir können dir nicht in den Kopf sehen, Rietta.“

„Ihr wisst genau, was ich meine.“, erklärte sie resignierend und wies mit der Hand auf das bunte Treiben um sie herum. „Ach, diese Sache meint sie, Maresh.“ „Ich verstehe Marukh.“ die beiden tauschten ein paar schnelle Gesten aus, von denen die Jägerin sich ziemlich sicher war, dass sie rein gar nichts bedeuteten. „Wird bestimmt eine interessante Sache.“, erklärte einer von ihnen schließlich, „Aber auch 'ne gefährliche Sache.“ Sein Bruder nickte. „Da darf man keine halben Sachen machen, sonst könnten schlimme Sachen passieren. Aber zur Sache, die Sache ist doch, dass unsere Jägersache eigentlich gar keine schlechte Sache ist.“

Rietta verdrehte die Augen. „Was meinst du damit?“ Marukh plusterte sich vor ihr auf, als wäre sie ein kleines Kind, dem man etwas erklärt. „Die Sache hat einen Haken. Wenn du bei der Sache versagst, verlierst du deinen Hals. Als Jäger mögen dir zwar langweilige

Sachen aufgetragen werden, dafür musst du nicht in den Krieg.“

„Du magst Recht haben“, erklärte Rietta und hob die Faust, „aber wenn du noch einmal Sache sagst...“

„Immer schön sachlich bleiben.“, warnte sie der andere Zwilling, „Was diese Sache angeht, teile ich seine Meinung.“ Die Jägerin knurrte die beiden an, aber sie hatte keine Kraft mehr, sich der infantilen Scherze zu erwehren. „Ihr mögt recht haben.“, erklärte sie, „Das Jägerdasein ist gar nicht so schlimm.“

„Das Jägerdasein ist so schlimm!“, fluchte Rietta und warf einen verzweifelten Blick durch die düsteren Gänge des Zeughauses. Obwohl die Ordnung die größte Maxime des Imperiums war, herrschte in dem verstaubten Lager ein Chaos, das beinahe an das unter Marukhs Bett herankam. Genau wie Marukhs Bett war dies hier allerdings nicht ihre Angelegenheit, denn vor Antritt des Wachdienstes hatte man ihnen eingeschärft, nichts zu berühren, zu sortieren oder gar zu stehlen. Rietta konnte die Aufregung nicht nachvollziehen, denn verzweifelt genug, um ein paar alte Schwerter zu stehlen, war sie trotz ihrer Degradierung nicht.

„Im Dunkeln ist gut Munkeln.“, erklärte eine Stimme aus den Schatten, die sie kreischend herumfahren ließ. Zwischen den Regalen stand einer der Zwillinge, gekleidet in einen Harnisch mit einem Helm, der so groß war, dass er ihm über die Augen rutschte. „Hast du mir vielleicht einen Schrecken eingejagt...“, erklärte sie noch immer außer Atem.

Ihr Kamerad hob ein langes dünnes Schwert und fuchtelte damit wild in der Luft herum. „Zu recht, Rietta, zu Recht.“, erklärte er mit lächerlich tiefer Stimme, „Schließlich stehst du dem gefürchtetsten Krieger Titanias gegenüber.“

Die Jägerin winkte ihn mit einem Lächeln heran und nahm ihn dann unvermittelt in den Schwitzkasten. „Erstens fürchte ich mich vor niemandem.“, erklärte sie ihrem strampelnden Kameraden, „Und zweitens haben wir Weisung, das Rüstzeug in Frieden zu lassen.“

Der Zwilling murmelte so etwas wie eine Entschuldigung, doch ehe Rietta ihn freilassen konnte, hatte sie eine weitere Klinge unter der Nase. Sie gehörte Marukh, der eine ähnliche Montur wie sein Bruder trug, nur das seinem Helm das an Größe fehlte, was Mareshs zu viel hatte. So sah es aus, als hätte man einem Affen eine Kindermütze aufgesetzt.

Rietta knirschte mit den Zähnen, stieß Maresh von sich weg und maß die beiden lächerlichen Krieger mit einem abschätzigen Blick. „Ihr wisst schon, dass nicht mehr viel gefehlt hat, um uns aus dem Dienst des Imperiums zu entlassen?“

„Wäre es so schlimm für dich, nicht mehr Wache schieben zu dürfen?“, fragte einer der beiden Zwillinge frech, was ihm ein zustimmendes Nicken seines Bruders einbrachte. Rietta sah Rot. „Ja, das wäre es!“, rief sie aufgebracht, „Auch wenn es sicherlich auch sein Gutes hätte, nicht mehr auf euch Kindsköpfe aufpassen zu müssen.“

Die beiden Zwillinge setzten unisono an, sie zu beschwichtigen, doch sie schnitt ihnen mit einer Geste das Wort ab. „Ihr werdet jetzt das Rüstzeug dorthin zurücklegen, wo ihr es herhabt!“

Maulend gaben die beiden sich geschlagen und schlurften in einen der Korridore. „Es ist wahr, was man über Rothaarige sagt.“, erklärte Maresh beleidigt. Marukh nickte. „Sie scheint ja prächtige Laune zu haben. Ist mal wieder nicht gut Kirschen essen mit ihr.“ Sein Bruder seufzte. „Ist es schon wieder so weit?“

„Ihr wisst, dass ich euch noch hören kann?!“, rief ihre Gefährtin mit einer Stimme, die schärfer war als jedes Messer. Beide Zwillinge zuckten zusammen und stürmten mit klappernder Rüstung davon.

Kaum waren die beiden wieder um die nächste Ecke gebogen, da hob Marukh herausfordernd seine Klinge. „Die holde Maid wird dir niemals gehören, Unhold!“, sprach er mit verstellter Stimme und zog eine irre Fratze. „Mein Schwert hat da auch noch ein Wörtchen mitzureden!“, erwiderte Maresh und führte einen gekünstelten Hieb, den sein Bruder mit einem Grinsen parierte.

Wie kleine Jungen mit Holzschwertern begannen die Zwillinge einen wilden Schaukampf, der mit wirklicher Schwertkunst nichts zu tun hatte. Wie Katz und Maus jagten sie durch die verstaubten Gänge und warfen sich Schmähung um Schmähung an den Kopf.

Die wilde Hatz nahm erst dann ein Ende, als plötzlich am Ende eines Ganges Rietta auftauchte und mit einem zornigen Lächeln einen Knüppel hob. „Was dagegen, wenn ich mitspiele, Jungs?“ Die Zwillinge schluckten, tauschten einen spitzbübischen Blick und rasten mit erhobenen Schwertern auf ihre Kameradin zu. Rietta machte keine Anstalten, ihnen auszuweichen, doch als sie bemerkte, dass die Zwillinge ihrerseits nicht im Traum daran dachten, den Ansturm abubrechen, stieß sie einen spitzen Schrei aus und nahm die Beine in die Hand.

„Im Namen des Imperiums, bleib stehen, Schurkin!“, brüllte Marukh und setzte ihr gemeinsam mit seinem Bruder nach.

„Ihr werdet mich nicht lebend in die Hände kriegen!“, brüllte Rietta herausfordernd zurück und stellte überrascht fest, dass sie plötzlich Gefallen am Unfug ihrer Gefährten fand. Atemlos hechtete sie um eine Ecke und stand vor einer schweren Metalltür, die sie kurzerhand aufstieß, um dahinter Schutz zu suchen.

Was sie im Inneren erblickte, ließ sie mitten im Lauf innehalten. Im trüben Licht eines verschmierten Fensters funkelte dort ein bläulich glänzender Kristall von ungeheurer Größe. Das Licht brach sich in seinen endlosen Facetten und malte einen ganzen Sternenhimmel von Funken an die kargen Wände. Noch niemals zuvor hatte Rietta solch eine Schönheit erblickt.

Sie verharrte nicht lange in ihrer andächtigen Pose, denn hinter ihr stürmten die beiden Zwillinge in den Raum und prallten unsanft aufeinander, als sie bemerkten, dass ihrer Kameradin den Weg versperrte.

Eine der Klingen glitt aus der Hand ihres Besitzers und flog in hohem Bogen auf den glitzernden Kristall zu. Rietta hielt den Atem an, doch selbst mit den Reflexen einer Kugellibelle hätte sie die Waffe nicht mehr aufhalten können.

Sekundenbruchteile, bevor die Spitze sich in die blaue Oberfläche bohren konnte, riss ein Windstoß das Geschoss beiseite wie ein Blütenblatt. Scheppernd kam das Schwert an einer Wand zu Boden.

„Wer solche Wächter hat, braucht Diebe nicht zu fürchten.“, verkündete eine spötti-

sche Stimme, die einer schwarzhaarigen Gestalt gehörte, die die Hand zu einem Zauber ausgestreckt hatte. Sie trug einen schwarzen Mantel und ein weißes Hemd, was sie wie eine bizarre Mischung aus Soldat und Edelmann wirken ließ.

Rietta rappelte sich auf, kratzte ihren restlichen Mut zusammen und zog ein Messer. „Dieses Haus gehört dem Statthalter. Ihr erklärt besser eure Anwesenheit.“, forderte sie und streckte die Klinge aus, wohlwissend, dass sie einem Magier damit wohl kaum Furcht einflößen konnte.

Der Fremde musterte sie von oben bis unten und seine Miene wandelte sich. „Verzeiht, dass ich mich nicht vorgestellt habe.“, erklärte er mit einer Verbeugung und küsste ihre Hand, „Mein Name ist...“

„Genug davon.“ Eine zweite Gestalt trat aus den Schatten, maß die drei Jäger ausdruckslos und hob eine Hand, an der ein Siegelring des Imperators prangte. „Karn persönlich hat uns Vollmacht erteilt.“, erklärte der blauhaarige Krieger.

„Warum schleicht ihr euch dann herein wie die Diebe?“, fragte einer der Zwillinge, doch er biss sich auf die Zunge, als der Fremde ihn mit strahlend blauen Augen durchbohrte. „Hätten wir geklopft, hätten wir wohl kaum erlebt, womit ihr euren Sold verdient.“

Ein dritter von ihnen trat von hinten in den Raum und tauschte ein paar Blicke mit seinen Kameraden. „Schämt ihr euch nicht, euren Dienst mit solchen Kindereien zuzubringen?“, erklärte er missbilligend und deutete auf den Kristall, „Dieses Kleinod ist unersetzlich.“

„Aber, aber.“, fiel ihm der freundlichste der drei ins Wort, der noch immer Riettas Hand hielt, „Spricht man so mit einer Dame?“

Der neu hinzugekommene warf das blonde Haar in den Nacken und schnaubte missbilligend. „Eine Dame in Rüstung ist auch nur ein Soldat, Michael.“ Der Schwarzhaarige lachte leise. „Wie sehr du dich doch irrst.“

Der dritte brachte beide mit einer Geste zum Schweigen. „Wir sind nicht hier, um die Wachen zu disziplinieren.“, erklärte er dem Blondem. „Und auch nicht, um sie zu umschwärmen.“, fügte er mit einem Blick auf den hinzu, den der andere Michael nannte. Dieser ließ augenblicklich die Hand der Jägerin los, nicht jedoch, ohne sie vorher mit einem Blick zu messen, für den sie ihm am liebsten eine Ohrfeige oder zumindest einen Kuss verpasst hätte.

Prüfend umschritt Raphael den bläulichen Kristall und musterte ihn von allen Seiten, als wolle er sich vergewissern, dass der Unfug der Jäger keinen bleibenden Schaden hinterlassen hatte. Er schien zufrieden zu sein, denn er bedachte seine beiden Kameraden mit einem Nicken, was ihnen als Anweisung zu genügen schien, den Kristall zum Transport mit allerlei Seilen zu umschnüren.

Missbilligend wandte der Anführer sich den drei Wachen zu, die das Geschehen schweigend beobachteten. „Euer Befehlshaber wird hiervon erfahren.“, erklärte er ihnen ruhig, „Wären wir Diebe gewesen, wäret ihr jetzt tot.“ Er zögerte für einen Augenblick und bedachte Riettas rotes Haar mit einem beinahe abwesenden Blick. Dann aber klärten sich seine blauen Augen. „Merkt es euch gut.“

Die Jägerin neigte ihr Haupt tief, denn das Siegel, das diese Männer trugen, zeugte von hohem Rang. „Ich erbitte eure Vergebung.“, sagte sie leise. Das Blau in den Augen des Mannes begann zu funkeln. „Vergabung ist heutzutage schwer zu finden.“, antwortete

er und wandte sich ab.

Die Zwillinge warfen sich einen verschwörerischen Blick zu, doch selbst sie schienen es nicht zu wagen, dem blauhaarigen Krieger Kontra zu geben. Die junge Jägerin seufzte und beobachtete missgelaunt, wie die drei Männer den Kristall auf eine Bahre luden. „Und ich dachte, wir könnten tiefer nicht sinken...“, flüsterte sie verärgert.

Die beiden Zwillinge ignorierten ihre vorwurfsvollen Blicke. „Der Schwarzhaarige scheint einen richtigen Narren an dir gefressen zu haben, Rietta.“, meinte Maresh, worauf sein Bruder entrüstet das Gesicht verzog. „Wir sollten ihm zeigen, dass man mit unserer Rietta nicht einfach so anbandelt.“

Ihre Kameradin knirschte mit den Zähnen. „Unsere Rietta?“, echote sie ungläubig, „Ich bin niemandes Mädchen. Und selbst wenn, dann lieber seines als eures...“ Die beiden Jäger warfen sich vergnügte Blicke zu. „Du weißt nicht, was dir entgeht.“, erklärte Maresh und wackelte spitzbübisch mit den Augenbrauen. „Und du nicht, was dir gleich blüht.“

Da die Zwillinge begriffen, dass sie nicht zu weiteren Wortgefechten aufgelegt war, beobachteten die drei schweigend den Abtransport des Kristalls. Die Fremden gingen dabei ungemein präzise und koordiniert vor, als würde ein einziger Geist die drei Menschen bewegen. Kein Wort war zwischen ihnen nötig. Insgeheim wünschte sich Rietta, sie hätte einen ähnlichen Bund mit ihren Gefährten. Sie waren Kameraden, Freunde, beinahe Geschwister und doch gerieten sie immer wieder aneinander und scheiterten. Was die Gilde wohl mit ihnen anstellen würde, wenn herauskam, dass sie selbst bei dieser einfachsten aller Aufgaben so ruhmlos versagt hatten.?

Die Strafe hatte nicht lange auf sich warten lassen, wenngleich sie verhältnismäßig milde ausfiel, was allerdings daran lag, dass es keine viel niedrigeren Tätigkeiten mehr für Jäger ihres Ranges gab. Anstelle der Tagwache mussten die drei Jäger sich nun die Nächte um die Ohren schlagen, um das Lager zu bewachen. Zu allem Überfluss hatte sie auch noch einen neuen Kommandeur erhalten, einen mürrischen alten Veteranen, dessen erlogene Kriegsgeschichten nicht einmal die Zwillinge schluckten.

„Immerhin besser, als Ställe auszumisten.“, verkündete Maresh zähneklappernd, als er von seinem Rundgang zurück an die Feuerstelle kam. „Wenigstens siehst du dort ab und an noch die Sonne!“, meckerte sein Bruder und wickelte sich in eine Decke.

Der Alte musterte die drei missbilligend. „So was von verfroren, dabei ist noch nicht mal Herbst. Ich erinnere mich noch gut an meine Heerübung, da haben wir...“

„Gesoffen und gehurt?“, riet Maresh. „Ein paar Hiebe zu viel auf den Schädel bekommen?“, fragte sein Bruder. Rietta musste kichern, was die Laune des mürrischen Soldaten nicht gerade verbesserte. „Von mir könntet ihr noch was lernen.“, erklärte er großmäulig, „Wie wäre es, wenn ihr mir mal eine Geschichte erzählt. Warum hat man euch drei zur Nachtschicht verdonnert?“

Die Zwillinge tauschten einen irritierten Blick, dann plusterten sie sich auf wie zwei Hähne, die kurz davor waren, aufeinander loszugehen. „Wir mögen scheinen wie einfache Nachtwachen, doch das ist nur die halbe Wahrheit.“, erklärte der eine orakelhaft. „In

Wahrheit hat Zelphar persönlich uns mit einer ganz besonderen Aufgabe betraut. Oberste Priorität.“

„Verstehe.“, erklärte der Soldat, „Und was für eine Aufgabe ist das? Sollt ihr euch endlich einen Bart wachsen lassen und die Kindereien lassen?“ Maresh verengte die Augen zu Schlitzeln. „Vorsicht, alter Mann!“, warnte er überdreht, „Mit uns legt man sich besser nicht an.“

Der Wächter kratzte sich am Bart und spuckte ins Feuer. „Zwei Dutzend Jahre habe ich dem Imperium treu gedient und dennoch schicken sie mir immer die Idioten.“ Er blickte Rietta in die Augen. „Wie hältst du das nur aus, Kind, ohne verrückt zu werden?“

Die Jägerin seufzte. „Vielleicht bin ich das ja schon.“, erklärte sie, stand auf und machte sich daran, einen Rundgang durch das nächtliche Zeughaus zu machen. Sie war ganz gewiss kein Nachtmensch und das Herumgeistern zu solch später Stunde bereitete ihr nicht das geringste Vergnügen. Bisher hatte sie noch jede Nacht der Schlaf übermannt, was die Zwillinge ihr am Morgen stets unter die Nase gerieben hatten. Wenigstens waren sie höflich genug gewesen, sie schlafen zu lassen und mit ihrem Unfug zu verschonen.

Zwischen den staubigen Regalen schienen die Schatten der gelagerten Schätze lebendig zu werden. Wieder und wieder blinzelte sie, um ihre zu rege Phantasie im Zaum zu halten und ihren Rundgang fortzusetzen. Ihre jahrelang gepflegten Jagdinstinkte ließen sie hinter jeder Ecke eine mögliche Beute sehen und die Untätigkeit setzte ihr mehr zu, als die Gefahr es damals getan hatte. Seit der Kristall abgeholt worden war, hatte sie keinerlei Wunderdinge mehr in Zelphars Arsenal gefunden, nur altes, verstaubtes Rüstzeug. Nicht, dass sie es gewagt hätte, ihre Nase in die Kisten und Kästen zu stecken. Sie war nicht scharf darauf, herauszufinden, welche Tätigkeit es gab, die noch weniger Vertrauen erforderte als diese.

Mit einem Seufzer bog sie um einen Gang und wäre beinahe über eine Gestalt gestolpert, die im Dunkeln kniete. Augenblicklich hob sie die Armbrust und hätte beinahe abgedrückt, hätte die Gestalt sich nicht durch ein lautes „Buh!“ zu erkennen gegeben. Es war einer der Zwillinge. „Sehr lustig.“, stammelte sie kreidebleich und ließ die Waffe sinken, „Der Witz wäre beinahe auf deine Kosten gegangen.“ „Wer hätte damit gerechnet, dass du so eine gute Wache bist?“, erwiderte der Zwilling. Rietta konnte nicht genau ausmachen, welcher von beiden vor ihr stand, doch das war auch nicht so wichtig. „Ach, rutsch mir doch den Buckel runter.“, schimpfte sie müde und bedeckte mit einer Hand die Augen.

„Immer noch wütend?“, fragte der Zwilling verwundert, „Eine Prise Schnupftabak vielleicht?“ Er hielt ihr eine silberne Dose hin. „Wann hast du dir denn diesen Unsinn angewöhnt?“, fragte sie verwundert. Ihr Gefährte runzelte die Stirn. „Stand Jetzt noch gar nicht.“ Er nahm eine Prise und bekam einen Niesanfall. Rietta klopfte ihm ermutigend auf den Rücken. „Aber, aber...“, spottete sie, „Ein echter Mann wird sich davon doch nicht unterkriegen lassen.“ Der Zwilling blickte sie mit tränenden Augen an. „Was ein widerliches Zeug.“, erklärte er und warf den Tabak achtlos in eines der Regale, „Mag sich Zelphar daran erfreuen.“ Rietta rollte mit den Augen. „Ich bin zu müde für solche Scherze.“, erklärte sie matt und machte sich daran, ihren Rundgang zu beenden. Der Jäger heftete sich an ihre Fersen. „Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, dass du die falsche Profession gewählt hast.“ Sie schnaubte. „Gewählt? Vielleicht in dem

Augenblick, als ich mir euch beide an die Beine gebunden habe.“

Der Zwilling blieb stehen. Sie nicht. „Du gibst uns die Schuld?“, fragte er beleidigt. Sie wandte sich um. „Wer hält sich denn hier für den Hofnarren?“, fuhr sie ihn an. „Marukh vielleicht.“, stammelte er. Also hatte sie Maresh vor sich.

Sie lehnte sich an eine Wand und wartete, bis er zu ihr aufgeschlossen hatte. „Ich habe nichts gegen eure Späße.“, erklärte sie zerknirscht und nestelte an ihrem roten Haar. „Aber?“, fragte Maresh. „Aber...“, setzte Rietta fort, „könntet ihr nicht manchmal...“ Sie zögerte. „Nun ja, könntet ihr nicht manchmal ein wenig weniger wie ihr sein?“ Er verschränkte die Arme. „Keine Scherze jetzt.“, warnte sie ihn vor. „Hatte ich nicht vor.“, erklärte er, „Marukh und ich wissen, dass der Karren diesmal tief im Dreck steckt.“ Er legte ihr eine Hand auf die Schulter. Sie ließ ihn gewähren. „Ist eine verdammte Pechsträhne, zugegeben, doch wir haben schon einen Plan!“

Rietta seufzte. „Was ist es dieses Mal? Kristallhandel? Schneckenzucht? Glücksspiel?“ Maresh lächelte triumphierend. „Viel, viel besser, Rietta: Das Turnier. Unsere Kutsche aus diesem verstaubten Loch.“ Die Jägerin schüttelte den Kopf. „Nein, nein und nochmals nein. Ich habe genug von euren Verrücktheiten. Schon der Blauoekh hätte uns reich machen sollen. Stattdessen schlage ich mir hier die Nächte um die Ohren.“ Sie rang nach Luft. „Aber euch macht das ja nichts aus, ihr spielt hier im Dunkeln Räuber und Gendarm! Ich sage dir eines, dieses Mal nicht. Kein Turnier, keine tollen Pläne, keine falschen Hoffnungen. Ich werde bei der Gilde ein Gnadengesuch stellen. Ihr könnt es von mir aus unterzeichnen, oder ihr könnt hier verrotten!“

„Ich kann es wirklich nicht glauben, dass ihr mich schon wieder breitgeschlagen habt.“, murmelte Rietta zerknirscht und schulterte ihre Armbrust. „Tja, wer konnte auch damit rechnen, dass dein nettes Briefchen bei der Gilde auf wenig Gegenliebe stößt.“, erwiderte Maresh und ließ seinen Blick über die Menschenmassen gleiten, die vor dem Stadion auf Einlass warteten. „Waren wohl froh, dass sie uns los sind.“, verkündete Marukh und reichte seinen Gefährten Becher mit Wein, die er in der nächsten Schenke erstanden hatte.

Rietta nahm einen Schluck und spuckte den Inhalt augenblicklich aus. „Bist du des Wahnsinns?“, fragte sie entgeistert, „Willst du dich vor dem Kampf auch noch besaufen?“ Der Zwilling runzelte die Stirn und wies den Tadel entrüstet von sich. „Der Wirt wollte mir kein Wasser geben, daran verdient er nicht genug. Macht heute wohl den Schnitt seines Lebens.“

„Na dann.“, erklärte Rietta und prostete den beiden zu. In der Morgensonne hatten sich auf dem Vorplatz Hunderte von Kriegerern versammelt, teils in Grüppchen untereinander plaudernd, teils allein und stoisch auf den Beginn des Turniers wartend. Sie ließ ihren Blick durch die Menge gleiten und begutachtete ihre Konkurrenz. Vielen der Wartenden sah man ihre mangelnde Erfahrung bereits an der bleichen Nasenspitze an, Bauernsöhne mit schartigen Schwertern, reiche Schönlinge mit glatt gekämmtem Haar und Rüstungen, die an diesem Tag das erste Mal getragen wurden, und schließlich Gauner, die allenfalls darin geübt waren, einen Ahnungslosen hinterrücks zu erdolchen. Diejenigen, die anders

waren, stachen nur umso mehr aus der Menge heraus. Rietta sah in ihre Gesichter. Ein schwächlicher Junge, dessen Augen trüb und abgelebt waren wie die eines alten Mannes, eine grünhaarige Kriegerin, die gewissenhaft ihr Waffenarsenal prüfte, ein Magier, der angeberisch bunte Flämmchen zwischen seinen Händen tanzen ließ und zu viele andere, um ihnen in den wenigen Sekunden gerecht zu werden, in denen ihre Augen über die Menge glitten.

„Ein bunter Haufen.“, verkündete Maresh und wischte sich mit dem Ärmel den Wein aus den Mundwinkeln. „Glaubst du, die können es mit uns aufnehmen?“, fragte sein Bruder und spannte seine Muskeln. „Alle zusammen vielleicht schon.“, erwiderte Maresh, „Aber wenn du Glück hast, muss du nur gegen Rietta kämpfen.“

Die Jägerin wandte sich um. „Glück?“, fragte sie höhnisch, „Ich glaube nicht, dass ich dich in einem Stück lassen würde.“ Um ihre wahre Laune nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, schickte sie einen bösen Blick hinterher. Ihr Gegenüber hob beschwichtigend die Hände. „Sachte, sachte, Rietta. Mir wird ganz warm ums Herz, wenn du mich so anschaust.“ Sie hob drohend die Hand. „Psst, Maresh, das war ihr böser Blick.“ Er seufzte. „Schade.“

Sie warteten ein paar Minuten schweigend und lauschten dem Lärm der Menge, aus dem immer wieder einzelne Gesprächsfetzen aufblitzten. Viele musterten die Konkurrenz, stellten Vermutungen an, wie sie abschneiden könnten und was sie im Inneren des jahrzehntelang verlassenen Stadions erwartete. Da wurden Wetten abgeschlossen, Wortgefechte ausgetragen und sogar Freundschaften begründet.

„Ich fühle mich wieder wie bei unserer Ausbildung.“, erklärte Rietta mit einem Hauch von Nervosität. „Keine Sorge!“, erklärte einer der Zwillinge und klopfte ihr aufmunternd auf die Schulter, „Das wird ein riesiger Spaß!“ Die Augen ihrer Kameraden leuchteten. „Wie bei unserer ersten Nachtwanderung.“ Rietta nickte säuerlich. „Oh ja, ich erinnere mich nur zu gut...“

„Also wir zumindest haben uns damals amüsiert.“, erklärte Maresh mit einem genießerischen Schmatzen und ehe Rietta darauf etwas erwidern konnte, stolperte eine grobschlächlige Gestalt auf das Trio zu und hätte sie fast mit zu Boden gerissen.

„Sachte, sachte.“, forderten die Zwillinge unisono und halfen dem Neuankömmling auf die Beine. Der muskulöse Rotschopf war sichtlich ermattet und glänzte vor Schweiß, was Rietta nicht sonderlich zu stören schien. Dass er ihr allerdings den Becher aus der Hand riss und ihn in einem Zug leerte, fand sie dann doch ein wenig dreist. „Moment...“, stammelte sie perplex vor so viel Unhöflichkeit, als er ihr das leere Gefäß zurückgab. „Das tat Not.“, erklärte der Krieger mit einem Seufzen und wischte sich mit dem Handrücken den Mund ab. Die beiden Zwillinge zogen ihre Waffen und kreuzten sie vor dem Fremden. „Tausend bewaffnete Glücksritter um dich herum.“, begann Maresh und seine Bruder setzte fort, „So ziemlich der dümmste Ort, etwas zu stehlen.“

Der Neuankömmling hob eine Augenbraue und begann, in seiner Tasche zu kramen. „Ich bin doch kein Dieb.“, erklärte er und schnippte Rietta einen Goldtaler zu, „Nur ein Wanderer in einer Notlage.“ Rietta hatte seit der Ankunft des Fremden nicht mehr geatmet und tat es nun mit einem hörbaren Zischen. „Bei den Vierzehn, wie könnt ihr es nur wagen...“, setzte sie zu einer Tirade an, die selbst dem schlimmsten Gauner auf dem Vorplatz die Schamesröte ins Gesicht getrieben hätte. „Und der hat geglaubt, er hätte

vorher geschwitzt.“, erklärte Marukh seinem Bruder, „Aber besser er als wir.“

Der breitschultrige Krieger schrumpfte unter Riettas Beschimpfungen sichtlich zusammen, bis er sie schließlich kleinlaut um Verzeihung bat. Die Zwillinge nutzen die Gelegenheit, um sich zwischen die beiden zu drängen. „Entschuldigung angenommen.“, erklärte der eine. „Doch mit einem Goldtaler ist deine Schuld noch nicht beglichen.“

„Bin den ganzen Weg hierher gerannt.“, erklärte ihr Gegenüber, „Hätte beinahe das Turnier verschlafen.“ Die beiden Zwillinge tauschten einen Blick. „Ein kleiner Rat: Du hast deine Waffen vergessen.“, erklärte Maresh ihm genüsslich. Tatsächlich trug der Fremde keinerlei Klinge am Körper. „Und deine Schuhe.“, fügte Marukh hinzu. Auch er hatte recht.

„Nein und nein.“, erwiderte der Krieger und hob zuerst die eine Faust, dann die andere. Die Jägerin hatte sich inzwischen gefasst und schob den Kopf zwischen ihren Kameraden hindurch, um den Neuankömmling zu mustern. „Faust gegen Klinge. Die Idee könnte von euch sein.“ Die Zwillinge fühlten sich nicht geschmeichelt. „So dumm sind wir nicht.“, protestierte der eine. „Oder so mutig.“, der andere.

Urplötzlich wurde die Menge unruhig und wenige Sekunden später erklang eine feierliche Trompetenfanfare. „Das Stadion ist offen!“, schallte ein Ruf durch die Menge und versank im Schritt von tausend Stiefeln. Der junge Krieger blickte unruhig über seine Schulter und nickte dann den drei Jägern zu. „Ihr drei gefällt mir.“, erklärte er grinsend, „Könnte mir eure Späße den ganzen Tag ansehen, doch ich habe ein Turnier zu gewinnen.“ Er wandte sich um und verschwand im Gedränge. „Du schuldest mir was!“, rief Rietta ihm hinterher, doch sie bezweifelte, dass er es noch hörte.

„Also gut.“, erklärte sie an die Zwillinge gewandt und lächelte, „Zu spät für einen Rückzieher.“ Die drei machten sich auf den Weg zum Hauptportal des Stadions.

„Wieder einmal eine Rechnung ohne die imperiale Bürokratie gemacht.“, fluchte Maresh, als sein Bruder ihm verkündete, dass noch über hundert Leute vor ihnen in der Reihe standen.

„Es muss alles seine Ordnung haben.“, erklärte Rietta über ihre Schulter, „Wenn wir uns nicht für das Turnier eintragen, können wir auch nicht kämpfen.“ Sie waren nicht die einzigen, die in den langen Reihen vor den Schreiberpulten murrten, denn man war zum Kämpfen hergekommen und nicht, um Fragen zu beantworten und Dokumente zu zeichnen.

„Was mir viel mehr Sorgen macht, sind die Regeln, die der Statthalter verkündet hat.“, maulte Marukh, „Keine Armbrüste, so eine Schweinerei.“ Rietta seufzte. Statthalter Zelphar hatte vor den gut tausend Kriegern eine beinahe schwülstige Rede gehalten, wie sie wohl nicht einmal Imperator Karn selbst besser hinbekommen hätte. Von Kampf Mann gegen Mann auf Leben und Tod war da die Rede, von der Größe des Imperiums und vom hohen Dienst eines Generals. Und davon, dass auch die Verlierer eventuell dem Heer des Karn beitreten können. Für manche vielleicht ein tröstlicher Gedanke, doch als einfaches Fußvolk hätte Rietta nicht in die Heere des Imperators einziehen wollen. Wenn

nur einer von ihnen dreien es schaffen könnte, vielleicht nicht bis zum Finale, aber weit genug, um sich einen guten Ruf zu erwerben... Es war ein kühner Plan, doch selbst ihr war auf Anhieb kein besserer eingefallen.

„Womit wirst du kämpfen?“, riss ein Zwilling sie aus ihren Gedanken. Sie zuckte mit den Schultern. Die Regeln, die Zelphar für das Turnier verlesen hatte, waren geprägt von Ritterlichkeit. Dass sie ihren Gegner nicht einfach mit einem Bolzen fällen konnte, war wohl gerecht. Sie zog ihr langes Messer. „In Ermangelung einer besseren Klinge, werde ich wohl mit der hier Vorlieb nehmen müssen.“ Marukh nickte und legte eine Hand auf den Knauf seines Schwerts. „Versprich uns, dass du aufgibst, bevor dir etwas zustößt.“ Sie zog eine Schnute und nickte. Eine Fechterin war sie nie gewesen, so sehr ihr Vater auch versucht hatte, ihr diese hohe Kunst schmackhaft zu machen. Vielleicht hatte sie Glück und bekam einen tölpelhaften Gegner, doch sie bezweifelte, dass sie der Konkurrenz gewachsen war, die sich hier versammelt hatte. Die Zwillinge dagegen waren nicht schlecht, ein wenig ungenau vielleicht, dafür aber wild und kampferprobt.

Die Reihe schritt zügig voran und schon bald konnte sie einen Blick auf das Pult vor ihnen erhaschen. Ein Schreiberling trug die Namen der Kämpfer in sein Buch und gab jedem eine bunte Münze, die ihn berechtigte, am Turnier teilzunehmen.

Die, die ihre Pflicht erfüllt hatten, rälkelten sich im Schatten der Felswände, wo sie vor der unbarmherzigen Mittagssonne geschützt waren. Als Rietta ihren Blick über die Kontrahenten streifen ließ, löste sich einer von ihnen aus der Menge und stolzierte direkt auf sie zu. Es war ein blonder Krieger in schimmernder Rüstung, elegant zwar, aber noch ein wenig zu bubenhaft, um wirklich als Mann zu gelten.

„Drei Goldtaler für deinen Platz in der Reihe.“, erklärte er mit einer Mischung aus Langeweile und Arroganz, die er wohl für unwiderstehlich hielt. Sie sah ihn für einen Augenblick verwirrt an, dann schüttelte sie den Kopf. „Nein, danke.“

Der andere zückte seine Börse und schüttelte sie. „Vier Goldtaler.“ Sie konnte förmlich fühlen, wie die Zwillinge hinter ihr die Fäuste ballten, aber sie bedeutete ihnen mit einem Wink, sich zurückzuhalten.

„Stell dich an wie jeder andere!“, herrschte sie den langhaarigen Jüngling an, „Oder willst du deinen Sieg auch kaufen?“ Solche Zurechtweisungen schienen ihrem Gegenüber nicht zu munden, denn er hob das Kinn und musterte sie mit einem respektlosen Blick. „Vielleicht werde ich dich kaufen.“, erwiderte er anzüglich und machte Anstalten, ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht zu streichen.

„Das wäre dir zu teuer, Kleiner.“, erklärte sie kühl und hielt ihm ihr Messer unter die Nase. Ein Blitz ging durch seine Augen, als dächte er einen Augenblick darüber nach, der Konfrontation zu begegnen, dann wich er zurück. „Weißt du, was du mich mal kannst?“, rief er ein wenig zu schnell, um selbstsicher zu wirken. Sie nickte sarkastisch. „Weißt du, was du mich mal nicht kannst?“

Solcherart gedemütigt machte der junge Krieger Anstalten, sein Glück am nächsten Pult zu versuchen, als jemand ihm auf die Schulter tippte. Kaum hatte er sich umgewandt, als ein gewaltiger Fausthieb ihn zu Boden schickte. Pagan ließ die Finger knacken und grinste Rietta an. Der Jüngling rappelte sich auf und wollte sein Schwert ziehen, doch er besann sich eines Besseren und verschwand zwischen den Kämpfern.

„Danke... nehme ich an.“, meinte die Jägerin halb geschmeichelt, halb verwirrt. „Sind

wir quitt?“, fragte Pagan eifrig und hielt ihr die gepanzerte Hand hin. Sie schlug nicht ein, sondern schüttelte den Kopf. „Mit dem Buben wäre ich auch alleine fertig geworden.“ Der Rotschopf ließ den Kopf hängen. „Dann werde ich meine Schuld ein anderes Mal begleichen.“ Mit diesen Worten verschwand er und ließ sich im Schatten der Arena nieder.

„Ich unterbreche eure Tändelei ja nur ungerne, doch falls ihr teilnehmen wollt, brauche ich euren Namen.“, ertönte eine ungehaltene Stimme. Die Jägerin wandte sich um und stellte fest, dass sie an der Reihe war. „Rietta.“, erklärte sie kurz, „Tochter des Darian.“ Gleichgültig schrieb der imperiale Beamte den Namen in seine Liste, dann gab er ihr eine Münze, auf der die Zahl 473 eingraviert war. „Die Münze gewährt euch Zutritt zum Stadion, solange ihr nicht ausgeschieden seid.“ Sie dankte der hageren Gestalt, doch er winkte sie nur ungeduldig zur Seite. Als die Zwillinge das sahen, glomm ein Funkeln in ihren Augen, das Rietta nur allzu gut kannte. Sie blieb in Hörweite stehen, um das zu genießen, was nun folgen musste.

„Name?“, fragte der gelangweilte Schreiber den vorderen Zwilling und blickte auf. „Maresh, Sohn des ...“, begann sein Gegenüber und legte die Stirn in Falten, „Sohn des ... naja ...“ Er zögerte, was die Laune des Beamten nicht gerade verbesserte. „Nun?“, hakte er nach.“ „Die Sache ist die,“, stammelte der Zwilling, „das wurde letztlich nie so ganz geklärt.“ Der Schreiberling hatte einen Fluch auf den Lippen, doch er schluckte ihn herunter. „Nennt einfach einen Namen.“ Maresh kratzte sich am Kopf. „Würde ich ja gerne, aber es stehen so viele zur Auswahl.“ Sein Bruder trat ungehalten neben ihn und hob die Faust. „Willst du etwa meine Mutter beleidigen?“ Der andere schüttelte den Kopf. „Wo denkst du hin, schließlich ist sie ja auch meine.“ Er beugte sich verschwörerisch zu dem Imperialen und flüsterte: „Zumindest das ist sicher.“

Marukh blickte die beiden misstrauisch an. „Ihr steckt doch unter einer Decke!“, fluchte er, stieß seinen Bruder zur Seite und funkelte den Schreiberling bedrohlich an. „Ich rate euch, eure Zunge zu hüten.“

Der Schreiberling ließ sich davon wenig beeindrucken. „Um der Vierzehn willen, was schert mich, wie euer Vater heißt, nennt einfach einen Namen!“ Die beiden hielten augenblicklich inne. „Irgendeinen Namen?“, fragte Maresh versöhnlich. Der Schreiber nickte ungeduldig. „Also gut,“, erklärte der Zwilling, „Karn!“

Der Registrator knirschte mit den Zähnen. „Nicht diesen Namen, du Narr.“ „Aber ihr sagtet doch gerade, dass irgendein...“

Rietta musste kichern. Einen imperialen Schreiberling in Rage zu bringen gelang nicht jedem. „Wenn euer Kopf euch lieb ist, dann nennt mir jetzt irgendeinen verfluchten Namen, sonst lasse ich euch von den Wachen entfernen!“ Die Zwillinge verzogen keine Miene, während der Beamte rötter und rötter wurde. Maresh zwinkerte Rietta zu, als er mit einem wohlgezielten Satz das Pulverfass zum Explodieren brachte. „Wie heißt ihr denn?“

Der Schreiber machte Anstalten, sein Tintenfass auf den Zwilling zu schleudern, doch er besann sich eines Besseren. „Weißt du was?“, erklärte er mit gezückter Feder, „Ich schreibe hier einfach etwas hinein, das dir sicherlich gut gefallen wird, Scherzbold.“ Mit einem breiten Grinsen kritzelte er etwas in sein Buch und warf ihm eine Münze zu. „Ich liebe Überraschungen.“, erklärte Maresh und überließ seinem Bruder das Feld.

„Name?“, fragte der Beamte gereizt. „Marukh.“, antwortete der Jäger pflichtschuldig,

„Niemand's Sohn.“ Der Schreiber zuckte nicht einmal mit der Wimper. „Niemand mit einem oder zwei N?“, fragte er gelassen, wartete aber keine Antwort ab und gab auch ihm eine Münze.

Die Zwillinge gesellten sich zu Rietta, die sie grinsend begrüßte. „Ein Imperialer mit Humor. Das sieht man nicht alle Tage.“, bemerkte Maresh kennerhaft und schüttelte amüsiert den Kopf. Die Jägerin wies auf ein schattiges Plätzchen und ließ sich im Sand nieder. „Wenn ihr es als Kämpfer nicht schafft, so können wir es immer noch als Gaukler versuchen.“

Marukh schüttelte den Kopf. „Von Schminke bekomme ich Ausschlag. Außerdem hört niemand gerne Witze, die auf seine Kosten gehen.“

Rietta zuckte mit den Schultern und musterte die Münze, die sie erhalten hatte. „Dass bei den Imperialen auch immer alles geregelt sein muss.“, erklärte Maresh spöttisch, warf seine Münze hoch in die Luft und fing sie mit dem Handrücken auf. „Wenn es wenigstens Gold wäre.“ Sein Bruder ließ seine Münze mit Geschick durch seine Finger wandern. „Mal sehen, wer von uns die höhere Zahl hat.“

Eine Fanfare hielt ihn davon ab, die Wette zu gewinnen. Auf den vormals leeren Zuschauerrängen hatte sich ein Quartett imperialer Soldaten platziert, die mit ihren Trompeten die Ankunft des Statthalters auf der Ehrentribüne des Stadions ankündigten.

Die gewaltige Plattform ragte wie eine Klippe in die Arena und bot genügend Platz für Zelfhar und seinen Hofstaat, der aus mehreren Dienern, Leibwächtern und der wohl unvermeidlichen Gespielin bestand. In weißem Umhang trat der Statthalter an die Brüstung

„Eines muss man ihm neidlos zugestehen:“, flüsterte Marukh, „Er hat ein Talent für dramatische Auftritte.“

„Mutige Kämpfer des Turniers!“, donnerte die Stimme des ergrauten Statthalters durch das Felsenrund, „Hört mich an!“ Er reckte zum Gruß seine Faust. „Der ist schlimmer als jeder Rekrutierer.“, flüsterte Marukh entnervt und rollte mit den Augen.

„... müsst ihr euch das Recht, vor dem Volk von Titania zu kämpfen, erst verdienen.“, fuhr Zelfhar ungerührt fort, „Deswegen wird die erste Runde des Turniers an vier Schauplätzen ausgetragen.“ Ein Raunen ging durch die Menge, doch der Statthalter ließ sich davon nicht aus der Ruhe bringen.

„Vier Orte habe ich gewählt, an denen ihr euch messen werdet. Erweist euch als würdig, dann werde ich euch morgen im Stadion empfangen.“ Er hob seinen Mantel und verbeugte sich vor den versammelten Kriegern. „Na, das lasse ich mir gefallen.“, flüsterte Rietta bissig und tauschte einen Blick mit ihren Kameraden, „Vier Orte also. Was glaubt ihr, was der Alte im Ärmel hat?“

Maresh zuckte mit den Schultern. „Wie schlimm kann es schon werden?“

„Das ist keine Arena, das ist Wahnsinn!“, konstatierte Maresh aufgeregt, als er über den Rand des Vorsprungs in den schier bodenlosen Abgrund lugte. Fackeln beleuchteten das Gewölbe unter dem Stadion nur spärlich, sodass man vorsichtig sein musste, wohin man

seinen Fuß setzte. „Höhenangst?“, spottete Rietta, die selbst ein wenig bleich um die Nasenspitze war.

Maresh schüttelte den Kopf. „Maresh und ich waren mal Drahtseiltänzer.“, erwiderte er spitz, streckte beide Arme aus, stellte sich auf die Zehenspitzen und tippelte an die Kante. „Du weißt, dass mich das nicht beeindrucken wird.“, erklärte sie ruhig und zog ihn zurück an die Höhlenwand.

Er zuckte mit den Schultern. „Dachte nur, ich nutze die Zeit ohne Marukh, um mir einen Vorsprung zu ihm verschaffen.“ Rietta bedeckte kopfschüttelnd die Augen. „Junge, Junge, Junge. Da dachte ich, ihr beide würdet es genießen, endlich mal voneinander weg zu sein.“

„Mann, war der sauer, dass er im Stadion kämpfen muss.“, erzählte Maresh grinsend, „Wenn der wüsste, was ihn hier erwartet hätte.“ Er wies mit einem Nicken auf die eiserne Brücke, die sich wie ein Skelett über den Abgrund spannte. Das Konstrukt ächzte unter den beiden Kämpfern, die sich darauf stümperhaft mit Klingen beharkten.

Mit einem Auge beobachtete Rietta das Duell, mit dem anderen musterte sie den Zwillingsring, der sich in eine Traube aus Kämpfern begeben hatte und mit ihnen ein paar Groschen auf den Sieger setzte. Wie sie ihn kannte, würde er sich entweder den Gewinn oder ein blutige Nase holen, wobei sie eher auf das letztere tippte. Vielleicht würde sie jemand finden, der mit ihr darum wettete.

Wie selbstverständlich wandte sie sich um, doch dann erinnerte sie sich, dass Marukh gar nicht bei ihnen war. Sie schüttelte lächelnd den Kopf. Es war erschreckend, wie sehr sie sich an die beiden gewöhnt hatte. Auch wenn sie keine Jäger mehr waren, blieb eine Kameradschaft zwischen ihnen, die mehr war als nur Freundschaft. Sie grinste. Vielleicht glaubten die beiden auch nur, eines Tages doch noch ihr Herz erobern zu können.

„Schadenfreude?“, fragte Maresh neugierig und riss sie aus den Gedanken. Sie blickte zur Brücke, wo nur noch einer der Kontrahenten stand. „So etwas in der Art.“, murmelte sie errötend und ging in die Gegenoffensive: „Ich nehme an, du hast deinen letzte Groschen verzockt?“ Er schüttelte den Kopf und klimperte mit dem Geld in der Tasche. „Das Abendessen ist gesichert.“

„Wenn wir es denn erleben.“, erwiderte Rietta mit gerunzelter Stirn und blickte in den Abgrund. Maresh klopfte ihr auf die Schulter. „Alles eine Frage des Gleichgewichts!“

Die Stimme des Herolds riss die beiden aus ihrem Gespräch. „Arpak, Sohn des Iri-on gegen Maresh, Sohn eines ...“ Er hielt für einen Augenblick inne. „... Dorftrottel.“ Brüllendes Gelächter brach in der Menge der Krieger aus, unheimlich verstärkt von den Höhlenwänden. Der Herold währenddessen vertiefte sich in eine erhitzte Diskussion mit den beiden Buchhaltern, die alle drei in die Liste der Krieger starrten.

„Mögest du es besser treffen als dein Vater.“, wünschte Rietta ihrem Kameraden, als er sein Schwert zog und auf die stählerne Brücke trat. Von der anderen Seite kam ihm ein schneidiger Bursche von höchstens zwanzig Jahren entgegen, auf dessen Brustpanzer drei senkrechte Pinselstriche aus roter Farbe prangten. In den Händen trug er eine Kette, an deren Ende eine Sichelklinge festgemacht war. „Sieh an, sieh an, ein Bauernsohn.“, spottete Maresh mit einem Blick auf die ungewöhnliche Waffe und hob sein Schwert. „Was für ein Sohn du bist, haben wir ja gerade gehört.“, gab sein Gegenüber patzig zurück, fuhr sich durch das pechschwarze Haar und legte eine Hand an die Kette.

„Beginnt den Kampf!“, rief der Herold schließlich in das dunkle Felsenrund. Der Junge namens Arpak ließ sich nicht zweimal bitten, riss seinen Arm in die Luft und schickte so seine Klinge auf die Reise. Maresh parierte sie wie ein Schwert, was ihn beinahe seine Waffe gekostet hätte. Denn die schwere Kette wickelte sich mehrfach um seine Klinge und verkeilte sich wie ein Enterhaken.

„Tauziehen, also.“, verkündete der Zwilling grimmig, und versuchte, sein Schwert dem Griff zu entziehen. Sein Gegenüber, das die Kette um schwere Eisenhandschuhe gewickelt hatte, konnte diese Kraftprobe mühelos für sich entscheiden. Mit einem Ächzen ließ Marukh die Waffe sinken.

Arpak nutzte den Augenblick und riss die Kette an sich, sodass Marukh die Klinge aus der Hand geschleudert wurde und in hohem Bogen in den Abgrund flog. „Das hat ein Dutzend Goldtaler gekostet, du Arschloch!“, fluchte er und senkte blitzschnell einen Stiefel auf die Klinge seines Kontrahenten. „Wenn du nicht aufgibst, verlierst du noch viel mehr.“, erklärte der blonde Krieger und begann, an seiner Kette zu ziehen.

Maresh nahm den zweiten Fuß zur Hilfe, ging in die Hocke und angelte sich das andere Ende der Waffe. Arpak murmelte einen stummen Fluch und versuchte, ihm durch einen plötzlichen Ruck die Handflächen aufzuschlitzen. Maresh aber hielt dem Zug stand, sodass die Klinge auf seiner Seite nur harmlos hinabbaumelte.

„Dann zeig mal, was du kannst, Hänfling.“, spöttelte der Jäger, stützte beide Beine in den Boden und begann, mit aller Kraft an der Kette zu ziehen. Arpak ließ sich nicht zweimal bitten, ballte die Hände zu Fäusten und stemmte sich mit aller Macht dagegen. Anfeuerungsrufe für beide Seiten wurden laut, doch keiner der beiden Kontrahenten konnte einen Vorteil in diesem Kräftemessen erringen. So vergingen Minuten, in denen sich die Wetteinsätze der Umstehenden auf ein Vielfaches erhöhten.

Maresh blinzelte Rietta zu und sie wusste sofort, was dem armen Tropf am anderen Ende der Kette gleich zustoßen würde. Arpak hingegen war völlig unvorbereitet, als Maresh sein Ende losließ, sodass sein Gegner strauchelte und hinterrücks in den Abgrund stürzte. Rasselnd schlängelte sich die Kette über die Brücke und über das Publikum legte sich atemlose Stille. Die Jägerin blickte atemlos dem Fallenden hinterher. Ihr Kamerad hatte ihn doch nicht etwa kaltblütig...

Es gab einen hässlichen Ruck und der blonde Krieger baumelte wie ein Pendel im Dunkel unter der Brücke. Oben lag Maresh, der mit einem Hechtsprung das Ende der Kette erwischte hatte und schweißgebadet versuchte, sie festzuhalten.

Arpak machte Anstalten, emporzuklettern, doch der Jäger lockerte drohend seinen Griff. „Erst gibst du auf.“, rief er außer Atem, „Und ersetzt mir mein Schwert.“

„Bastard.“, schallte es von unten zurück, doch das Mütchen des unterlegenen Kämpfers kühlte sich schnell, als Maresh ein weiteres Mal an der Kette rüttelte. „Hat dir deine Mutter nicht beigebracht, niemals die Hand zu beißen, die dich über einen tödlich tiefen Abgrund baumeln lässt?“ Er holte keuchend Luft. „Ich wäre nicht zu knausrig, Junge, denn lange kann ich dich nicht mehr halten!“

„Sei es, sei es!“, klang es ärgerlich aus dem Dunkel, „Ich gebe auf!“ Der siegreiche Jäger nickte, hakte die Kette um eine Eisenstrebe, reichte seinem Kontrahenten den Arm und zog ihn empor. Der totenbleiche Kämpfer klopfte sich zitternd den Staub von der Hose, dann griff er in seine Tasche und holte eine Geldbörse heraus. „Ein Edelmann bist du

gewiss nicht.“, urteilte er missmutig, als er Maresh die Goldtaler in die Hände zählte, „Doch ein Mörder auch nicht.“

Er wandte sich kopfschüttelnd um, hob seine Waffe auf und schlich gedemütigt davon. „Lauf mir bloß nicht noch einmal über den Weg!“, rief er über die Schulter, als er das Gewölbe verließ.

Maresh verbeugte sich brav, als sein Sieg verkündet wurde, dann kehrte er zu Rietta zurück. „Für einen Moment dachte ich, du hättest ihn fallengelassen.“, begrüßte sie ihn vorwurfsvoll. „Ja, ich freue mich auch, noch an einem Stück zu sein, meine Schöne.“, erwiderte er sarkastisch, „Danke der Nachfrage.“

Sie blickte verstohlen auf das Gold in seiner Faust. „Wie viel hast du dem armen Jungen abgeknöpft?“ Er zeigte ihr ein Dutzend Goldtaler. „Ein guter Preis für sein Leben.“, erklärte er scherzhaft. Rietta lief es kalt den Rücken herunter. Sie hatte die Feuerprobe noch vor sich.

Der schwer gepanzerte Krieger hatte wohl auf alles andere gehofft als auf einen Drahtseilakt über einem bodenlosen Abgrund. Auf dem Sand des Stadions hätte er zweifellos kurzen Prozess mit ihr gemacht, aber so musste er all seine Aufmerksamkeit darauf verwenden, nicht durch einen falschen Tritt das Gleichgewicht zu verlieren. Seine Hellebarde mochte eine mächtige Waffe sein, aber hier half ihre gewaltige Reichweite ihm wenig, denn das Gewicht war beträchtlich.

Ganz anders ging es Rietta, die ihr Schwindelgefühl nach den ersten Schritten auf der schwankenden Brücke überwunden hatte und ihn nun mit gezielten Dolchhieben in Bedrängnis brachte. Es war nicht ihre Absicht, ihn wirklich zu verletzen, denn das war ein Unterfangen, für das sie nicht das richtige Werkzeug dabei hatte. Vielmehr ging es wie bei jeder Jagd darum, die Beute unter Druck zu setzen und darauf zu warten, dass sie einen Fehler machte.

Der Koloss wagte einen weiteren Hieb mit der Hellebarde, unter dem sie sich einfach hinwegduckte. Mit einem Dolchhieb brachte sie ihn dazu, seinen Angriff abubrechen und verpasste ihm dann einen gezielten Hieb zwischen die Beine. Der Krieger seufzte auf, doch auch Rietta musste die Zähne zusammenbeißen, denn an den sensiblen Stellen schien das Kettenhemd besonders gestärkt zu sein. Nun saß sie in der Falle.

Mit einem Fluch, wie er einer Dame wie Rietta gegenüber höchst unschicklich war, verpasste er ihr mit der Stange seiner Hellebarde einen Hieb gegen die Schläfe, der sie seitwärts zu Boden schleuderte. Mit geschlossenen Augen und blutender Stirn blieb Rietta liegen.

Maresh, der von den Zuschauerränken zusah, wollte sein Schwert ziehen, doch er griff ins Leere. Turnierordnung hin oder her, er würde seine Kameradin nicht im Stich lassen. Schließlich musste er dann für den Rest seines Lebens mit Marukh Vorlieb nehmen.

Da er keine Waffe hatte, griff er kurzerhand einen losen Felsbrocken und schleuderte ihn auf den gewaltigen Krieger, der sich gerade anschickte, Rietta mit einem Tritt in den Abgrund zu befördern. Es gab einen hässlichen Schlag und der Riese taumelte mit einer

sichtbaren Delle in seinem gehörnten Helm. Wütend fuhr er herum und schrie Zeter und Mordio.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, denn als Maresh sich unauffällig in die Menge mischen wollte, umrundete ihn ein Trio von imperialen Soldaten. „Schönes Wetter heute ...“, erklärte er nervös, „...Hier unten.“ Zwei packten ihn. „... In der Höhle.“

„Ihr werdet jetzt die Katakomben verlassen.“, erklärte der Anführer der drei ruhig und geleitete ihn zum Ausgang. Widerwillig riss der Jäger sich los. „Seid mal froh, dass ich unbewaffnet bin.“, drohte er trotzig. Der Hauptmann schickte die anderen Soldaten mit einem Nicken weg. „Guter Wurf.“, meinte der Imperiale trocken, „Und jetzt flüchtet ihr bedauerlicherweise, bevor ich euch die Turniermarke abnehmen kann.“

Der Zwilling blickte ihn an wie einen leibhaftigen Drachen. „Danke.“, meinte er ungewöhnlich ernst, dann schrie er zwinkernd: „Zurück, oder ich schlitze euch auf!“ Sekunden später war er in der Dunkelheit verschwunden.

Auf der Brücke hatte der Krieger sich inzwischen von dem feigen Angriff erholt und wandte sich wieder zu seiner betäubten Kontrahentin um. Doch die war wie vom Erdboden verschluckt. Der Riese sah über seine Schulter. Die Brücke war leer. Die Umstehenden begannen zu tuscheln. Niemand hatte das Mädchen fallen gesehen, doch etwas anderes konnte wohl nicht passiert sein.

Die drei Imperialen berieten sich aufgeregt und kamen schließlich zu einer Entscheidung. Zögerlich riefen sie den übriggebliebenen Krieger als Sieger aus, was einen heftigen Streit unter denen auslöste, die auf den Ausgang des Kampfes gewettet hatten.

Währenddessen hangelte Rietta sich mit dem Dolch zwischen den Zähnen an den eisernen Streben der Brücke über den Abgrund. Über ihr hörte sie die wütenden Rufe der Menge, unter ihr erstreckte sich die bodenlose Schwärze.

Sie erreichte das andere Ende der Brücke und zog sich so leise wie möglich durch das rostige Gerüst, bis sie über die Kante schauen konnte. Ihr Kontrahent hatte im Triumph beide Arme gehoben, doch der Jubel fiel spärlich aus, denn unter den anderen Kämpfern wurde noch eifrig gestritten.

Geschmeidig wie eine Katze stieg sie auf die Brücke und pirschte sich an ihr ahnungsloses Opfer heran. Ein Leben lang war sie Jägerin gewesen und es gefiel ihr durchaus besser als ein offener Zweikampf.

Ihre Beute blieb ahnungslos, bis der kalte Stahl ihren Hals berührte. Beinahe instinktiv blickte sie sich nach den Zwillingen um, doch diesen Fang musste sie alleine machen. Das Publikum tobte, als sie den Krieger im Nacken packte und langsam auf die Knie zwang. Sie konnte sein Herz selbst durch den Panzer hämmern hören. „Keine Angst.“, flüsterte sie ihm spitz ins Ohr, „Hebt einfach eure Arme, dann wird euch nichts geschehen.“

Der Mann knirschte mit den Zähnen und fluchte leise, weil sein sicher geglaubter Sieg ihm durch die Lappen gegangen war. „Schon einmal einen Menschen getötet?“, fragte er leise. Rietta schwieg für einen Augenblick. Ihre Instinkte hatten sie nur bis hierher geführt. „Das nicht.“, gestand sie bissig, „Doch ein paar Dinge in eurer Gewichtsklasse.“

Er lachte donnernd. „Dein forscher Ton zeigt deine Schwäche, Mädchen.“ Er machte Anstalten, das Messer abzustreifen. „Den Schnitt machst du nicht.“ Sie verpasste ihm einen Tritt, sodass er vornüber kippte, schleifte ihn zum Rand und setzte ihm dort den Stiefel an den Hals. „Ihr habt zwei Möglichkeiten.“, erklärte sie seelenruhig. „Entweder

ihr hebt eure Arme oder ihr begreift auf dem Weg nach unten, dass ihr euch geirrt habt.“

Sie vermochte nicht zu sagen, wem von ihnen ihr kleines Ultimatum mehr Angst machte, bis der Krieger schließlich unwillig die Arme hob und so seine Niederlage eingestand.

Rietta stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, steckte ihr Messer in den Gürtel und floh ins Tageslicht.

Die beiden Zwillinge waren verdächtig gut gelaunt, als Rietta sie am Tisch einer nahegelegenen Schenke erspähte. Als sie ihnen zuwinkte stellte sie zu ihrer Überraschung fest, dass ihre Hände zitterten. Sie steckte sie in die Tasche und setzte sich zu den beiden Jägern an den Tisch.

„Welch eine Freude dich zu sehen!“, verkündete der eine überschwänglich und schob ihr einen Becher mit Wein zu. „Warum so bleich um die Nasenspitze?“, fragte der andere.

Die junge Jägerin rang sich ein Lächeln ab. „Nichts.“, erklärte sie abwiegend, „...und eine Sache noch. Maresh, mein weißer Ritter?“ „Was ist?“, fragte der Zwilling zu ihrer Linken misstrauisch. Sie drückte ihm einen Kuss auf seine Wange. „Dankeschön.“, säuselte sie samtweich. Der andere Jäger räusperte sich empört. „Ich bin Maresh.“ Sie grinste und ließ ihm dieselbe Belohnung zukommen.

„Wenn das so ist, will ich nochmal Maresh sein.“, meinte der linke Zwilling. Rietta schüttelte den Kopf. „Überreiz dein Blatt nicht!“ Ihr Kamerad zog einen Schmollmund, zuckte dann mit den Schultern und nahm einen Schluck aus ihrem Becher. „Das scheint sich heute wohl einzubürgern.“, empörte sie sich, riss ihm den Wein aus der Hand und stürzte ihn herunter. Die Blässe in ihrem Gesicht verschwand augenblicklich und machte einer Röte Platz, die teils dem Rebensaft und teils dem Schreck geschuldet war. Wenig damenhaft ließ sie die Flüssigkeit aus ihrem Mund zurück in den Becher laufen.

„Schon gut, schon gut, jetzt werden wir ihn dir nicht mehr streitig machen.“, erklärte der eine Zwilling, während der andere angewidert die Zunge herausstreckte. Rietta wischte sich den Wein aus dem Mundwinkel und fletschte die Zähne. „Hättet ihr mir nicht schon wieder Wein angedreht...“, setzte sie an, winkte dann aber ab, „Wenn ihr euch unbedingt betrinken wollt, nur zu.“

„Immerhin haben wir heute eine Schlacht geschlagen.“, brüstete sich Maresh. „Und das muss begossen werden.“, pflichtete Marukh ihm bei, „Hat deinem rothaarigen Freund ja auch nicht geschadet.“

„Hat er seinem Gegner ein Veilchen verpasst?“, fragte die Jägerin amüsiert. Der Zwilling schnaubte verächtlich. „Hat ihm die Nase gebrochen und dann in den Fluss geschleudert.“, erklärte er und fegte mit seiner Faust schier die Becher vom Tisch, „Dann ist er hinterhergesprungen und hat ihn rausgezogen. Ein Kerl zum Dracheneier stehen!“ Er prostete dem abwesenden Krieger respektvoll zu.

„Warte mal...“, fragte Rietta verwirrt, „Was für ein Fluss?“ Marukh schnaubte abermals. „Du würdest nicht glauben, was für einen verrückten Ort die für ihr Turnier ausgewählt haben.“ Sie tauschte einen Blick mit dem anderen Bruder. „Die Wette verlierst du.“, erklärte sie mit einem Hauch von Zynismus und blickte ins Glas, „Also trinken wir.“

Aber nur einen Becher!“

Als Rietta erwachte, war ihr, als sei jeder einzelne Lichtstrahl eine Nadel, die ihre Augäpfel durchbohrte. Sie schmatzte verschlafen und schmeckte Fäulnis. Mit einem Stöhnen sank sie zurück in die Kissen, als eine fröhliche Stimme auf ihre Trommelfelle einschlug wie ein Hammer. „Guten Morgen, Sonnenschein!“

Trotz der Übelkeit war sie geistesgegenwärtig genug, ihr Laken bis zur Nasenspitze hochzuziehen. Sie wollte einen spitzen Schrei ausstoßen, doch heraus kam nur ein Krächzen. „Auch dir einen wunderschönen Tag.“, flötete der Störenfried, der wohl einer der Zwillinge war. „Schnauze.“, brummelte sie und drehte sich um. Mitten in der Bewegung kam ihr ein verstörender Gedanke. Wo befand sie sich eigentlich und vor allem warum war ihr Kamerad hier? Vorsichtig öffnete sie die Augen und schirmte sie mit der Hand vom widerlichen Morgenlicht ab. So weit, so gut, sie befand sich in ihrer Kammer. Allerdings war sie splitterfasernackt und der Zwilling, der in ihrem Türrahmen stand, hatte einen Schalk im Gesicht, den sie ihm am liebsten mit einem Messer herausgeschnitten hätte.

„Was zum Henker ist gestern Abend geschehen?“, fragte sie ärgerlich. Ihr Kamerad zuckte mit den Schultern. „Vielleicht fragst du das besser die drei Kerle, die vorhin hier herausgekommen sind...“, setzte an, dann duckte er sich unter dem Stiefel weg, den sie nach ihm geworfen hatte. Sie seufzte. „Habe ich?“ „Mareshs bestes Hemd ruiniert, ja. Nicht mehr alleine laufen können, ja. Etwas Untugendhaftes getan, nein.“

„Danke...“, flüsterte sie matt, „Und jetzt raus!“ Maresh erbot ihr den Salut der Jägergilde, dann meinte er beiläufig. „Warum ich dich wecken wollte: Die zweite Runde des Turnier beginnt in jedem Augenblick.“

Rietta erwägte für einen Moment, auch noch ihren zweiten Stiefel zu werfen, doch stattdessen sank sie einfach in die Kissen zurück. Nur noch einen Moment die Augen schließen...

Verstrubbelt, ungewaschen und schlecht gelaunt erreichte Rietta schließlich im Schlepptau der beiden Zwillinge das Stadion. Sie waren spät, doch nicht zu spät, denn die Schlange der wartenden Krieger war noch nicht ganz im Stadion verschwunden.

„Ein Hoch auf die imperiale Bürokratie.“, verkündete Marukh erleichtert, als sie sich anstellten, „Wo wir gerade davon sprechen, hast du deine Münze dabei?“ Rietta durchschoss es wie eine glühende Lanze, doch nach ein paar bangen Sekunden fanden ihre kramenden Finger die eiserne Marke. „Hab sie.“, erklärte sie einsilbig.

„Ist wohl jemand mit dem falschen Bein aufgestanden.“, erklärte eine verdächtig gut gelaunte Stimme hinter ihr. Sie gehörte Pagan, dem rothaarigen Krieger, mit dem sie noch immer ein Hühnchen zu rupfen hatte. „Wer hat dich hier eingeladen?“, fragte sie mit zu Schlitzeln verengten Augen, „Und warum stehst du immer am Ende jeder Reihe?“

Der Rotschopf zog eine Münze, schnippte sie in die Luft und fing sie wieder auf. „Eingeladen hat mich der Statthalter und warten tu ich nicht gern, wenn es egal ist, ob ich erster oder letzter bin.“

Er warf einen Blick auf die Zwillinge und seine Miene hellte sich auf. „Marukh, Niemand's Sohn!“, erklärte er überschwänglich und schloss den Zwilling in die Arme. „Wie kann er euch unterscheiden?“, fragte Rietta flüsternd den anderen, „Da fragst du den falschen.“, antwortete Maresh nicht minder verwirrt als sie.

Unterdessen war es Marukh gelungen, sich aus dem Griff des Hünen zu befreien und blickte ihn jetzt verdattert an. „Schönes Hemd.“, lobte Pagan, „Neu gekauft?“ Der Zwilling schüttelte den Kopf. „Geliehen.“, antwortete er finster.

Rietta zischte bedauernd und beschloss, das Thema zu wechseln. „Hat irgendeiner der Herren eine Idee, wie ich so kämpfen soll?“ Die drei starrten sie an. „Das ist keine Absicht?“, fragte Pagan vorsichtig, „Mir zumindest macht das Angst.“ Die Jägerin strich sich durch das verzottelte Haar. „Solltest du vielleicht haben.“, erklärte sie böse und rieb sich die Schläfen.

„Zu viel Wein?“, fragte Pagan mitfühlend. Sie nickte. „Wenn ich dir helfe, sind wir dann quitt?“ Sie nickte abermals und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Er hob beide Zeigefinger. „Nur eine Minute.“ Dann verschwand er in der Menge.

„Komischer Kauz.“, erklärte Maresh und blickte ihm nach. „Pagan?“, fragte sein Bruder, „Hab mit ihm geredet, ein echter Pfundskerl. Hat mir erzählt, dass er mal mit dem Widerstand zu tun gehabt hat und dann sogar ...“ Rietta winkte ab. „Der hat vielleicht mal einen Widerständler von weitem gesehen. So ein Schwätzer!“ Die Zwillinge wechselten einen schalkhaften Blick. „Haben wir dir eigentlich mal erzählt ...“, erzählten sie abwechselnd, „... wie wir den Imperator getroffen haben?“ Sie winkte ab. „Heute nicht, mir brummt sowieso schon der Schädel.“ Maresh hob eine Augenbraue. „Du bist nicht die erste Frau ...“

Er kam nicht dazu, seinen Satz zu beenden, denn ihr neuer Freund war zurückgekehrt und drängte sich in ihre Mitte. „Sachte, sachte.“, erklärte Maresh aufgebracht, doch Pagan schnitt ihm abermals das Wort ab. „Trink das, dann geht es dir besser.“ Er reichte der zerknirschten Jägerin eine Ampulle mit einer giftig orangenen Flüssigkeit. Sie nahm sie mit sichtlichem Widerwillen. „Und das soll helfen?“, fragte sie skeptisch.

Pagan zuckte mit den Schultern. „Bin kein Magier, aber wenn es Tränke gibt, die Knochenbrüche heilen, warum dann nicht auch einen Kater?“ Rietta entkorkte das Gefäß und schnüffelte. „Riecht wie Mareshs Stiefel.“, erklärte sie angewidert. „Du duftest heute auch nicht gerade nach Rosen.“, erwiderte der Zwilling beleidigt. Pagan grinste, dann wies er auf den Trank. „Runter damit.“

„Dein Wort in die Waagschale.“, erklärte Rietta mit einem Schulterzucken, schloss die Augen und kippte das Gebräu herunter. Auf den Geschmack war sie vorbereitet, doch da war noch etwas anderes. Die Flüssigkeit stieg ihr zu Kopf, doch anders, als Alkohol es je getan hätte. Ihr war, als würde sich das Leuchten des Tranks in ihrem ganzen Körper ausbreiten, den Schmerz einspinnen und schließlich tilgen.

Rietta öffnete die Augen. Das Licht der Sonne war weich und schön. Sie lächelte. „Deine Schuld ist getilgt.“, erklärte sie zufrieden, „Ein wahres Wundermittel.“ Der Rotschopf fuhr sich durch das Haar, „Verstehe eigentlich nicht viel davon, aber ich kenne hier einen

Magier, der mir noch einen Gefallen schuldet.“

„Und jetzt schulde ich wohl dir einen.“, erklärte sie gut gelaunt. „Nichts einfacher als das.“, erklärte der Krieger, „Ihr wisst doch, dass heute im Paar gekämpft wird.“ Rietta entsann sich der Rede, die Zelphar gehalten hatte und erinnerte sich dunkel. „Worauf willst du hinaus?“ Er zuckte mit den Schultern. „Ihr habt verschlafen, deswegen wisst ihr’s nicht. Jeder hat sich einen Gefährten zu suchen.“ Die Zwillinge blickten erst sich und dann Rietta an, als würden sie um Erlaubnis bitten. Sie nickte ihnen zu. „Wenn das stimmt, was Marukh gestern erzählt hat, ist es wohl sicher kein Verlust, an deiner Seite zu kämpfen.“ Der Rotschopf grinste. „Wirst du nicht bereuen.“

In den verwinkelten Gängen des Stadions lungerten Dutzende Krieger herum, die auf den Beginn ihres Kampfes warteten. Imperiale Bedienstete flitzten wie Bienen durch die Menge, stets auf der Suche nach fehlenden Teilnehmern für die anstehenden Kämpfe.

Die vier Gefährten hatten sich in eine Ecke zurückgezogen und beobachteten das bunte Treiben in dem aus allen Nähten platzenden Gemäuer. „Kaum zu glauben, dass all das hier ein Jahrhundert leer gestanden hat...“, murmelte Pagan und musterte die verblassten Malereien an den Wänden, die noch vage Konturen von riesigen Ungeheuern erkennen ließen. Rietta folgte seinem Blick. „Bevor die Jägersgilde dem Imperium diente, hat sie Bestien gefangen, die in der Arena aufeinander gehetzt wurden.“ Maresh grinste. „Wie barbarisch.“ Sein Bruder nickte übertrieben. „Heutzutage lassen wir lieber Menschen gegeneinander antreten.“

„Ja, ja, die Erhabenheit des Imperiums.“, spottete Pagan und wandte sich den drei Jägern zu, „Hat zufällig jemand was zum Spachteln da? Ich verhungere schier.“ Rietta reichte ihm einen Streifen Trockenfleisch, den sie als Köder stets im Gürtel trug. Er würde ihr heute ohnehin nicht nützen.

Als Pagan gerade begann, sich die Zähne an dem zähen Fetzen auszubeißen, stürmte ein weiterer Bote in heller Aufregung durch das Gedränge. Er rempelte eine Gruppe abgehalfterter Glücksritter an, stolperte unter ihren Flüchen über die Lanze eines schlafenden Kriegers und purzelte schließlich dem Jägertrio direkt vor die Füße.

Rietta half dem dürren Schreiberling auf, der sich artig bedankte und den Staub von der Hose klopfte, bis sein Blick auf die beiden Zwillinge fiel. „Maresh und Marukh?!“, rief er hoffnungsvoll, worauf einer von beiden geheimnisvoll antwortete. „Kommt ganz darauf an.“

Der imperiale Beamte schüttelte atemlos den Kopf. „Keine Zeit dafür. Nächster Kampf in zwei Minuten. Seit doch Zwillinge, oder?“ Marukh nickte anerkennend. „Gut kombiniert.“ Dann wandte er sich an seinen Bruder. „Bereit?“ Maresh schüttelte den Kopf. „Wird gehen.“

„Hier entlang.“, rief der Bote, winkte ihnen und schlängelte sich zwischen den immer noch murrenden Kriegern hindurch. Die Zwillinge hefteten sich an seine Fährte und wären sie keine Jäger gewesen, hätten sie den flinken Schreiber sicherlich an einer der zahlreichen Abzweigungen verloren.

In einem halsbrecherischen Tempo erreichten sie eine kleine Kuppel, an deren anderen Ende ein steinerner Torbogen hinaus ins grelle Sonnenlicht führte. Der Bote nickte einem Kollegen zu, der an einem großen Pult Buch führte, dann wies er auf das eiserne Gitter, das den Raum von der Arena trennte. „Es ist ganz einfach.“, erklärte er hastig, „Ihr geht neben euren Gegnern hinaus ins Zentrum des Stadions, dann erweist ihr dem Statthalter euren Respekt und beginnt den Kampf, wenn es euch befohlen wird.“

„Respekt erweisen.“, murmelte Maresh, als sie ins Licht traten. „Das wird lustig.“, schloss sein Bruder. Es dauerte ein wenig, bis ihre Augen sich an die Sonnenstrahlen gewöhnt hatten und sie ihre Gegner mustern konnten.

Zuerst war Marukh nicht sicher, ob sie wirklich gegen diese beiden Gestalten antreten sollten, zu schwächlich war der blonde Jüngling und zu zart das blauhaarige Mädchen. Beide waren blutjung und zudem nur mit hölzernen Krückstöcken bewaffnet. „Die sind wohl ihrer Amme entschlüpft!“, spottete Maresh, worauf der Junge ihn feindselig anfunkelte.

Zwei imperiale Soldaten traten an die Seilwinde und begannen, das Gitter emporzuziehen. Seite an Seite traten die vier Krieger hinaus in den sengenden Sand, umfingen vom tosenden Jubel der Massen, die den Siegern des letzten Kampfes huldigten. Es waren tausende, die sich in den steinernen Rängen des Stadions drängten, um dem Schauspiel beizuwohnen. Imperator Karn mochte die Spiele abgeschafft haben, doch das alte Feuer brannte noch immer im Volk von Titania.

Auf seiner Ehrentribüne saß der Statthalter in weißer Rüstung, vor der Sonne geschützt durch einen scharlachroten Baldachin. Auf seinem Gesicht lag der Hauch eines Lächelns, doch in seinen Augen war eine gewisse Ruhelosigkeit, die seinen Mund Lügen strafte.

Brav stolzierten die Zwillinge ins Zentrum der glutheißen Arena, stellten sich gegenüber Zelphars Tribüne auf und zogen ihre Schwerter. Ihre Gegner stellten sich neben sie, doch ihre Waffen blieben gesenkt.

„Volk von Titania!“, rief ein imperialer Herold, „Begrüßt mit mir die tapferen Kämpfer. Maresh und Marukh treten gegen Ecfen und Bidoine an!“ Verhaltener Jubel brandete von den Zuschauerrängen, doch der tröpfelnde Applaus war kein Vergleich zu der Huldigung, die den letzten Siegern gegolten hatte. „Zeit, sich einen Namen zu machen.“, kommentierte Marukh mit einem grimmigen Lächeln. „Lass uns den Kindern den Hintern versohlen!“, fügte sein Bruder hinzu, hob die Klinge und beide begannen, gemeinsam auf ihre beiden Gegner zuzustreifen. Das Mädchen wollte einen Blick mit dem Jungen Ecfen austauschen, doch dieser hatte seine Augen fest auf die beiden Angreifer gerichtet.

Beinahe gleichzeitig preschten die Zwillinge vor und stachen zu. Der blonde Krieger parierte die Klinge leidlich mit seinem hölzernen Stab, Bidoine wich mit einem Ausfallschritt aus. Maresh holte augenblicklich ein weiteres Mal aus und rammte das Schwert mit solcher Wucht auf den Stab des Jungen, dass das harte Holz splitterte.

Währenddessen hatte das Mädchen die Gelegenheit genutzt, um unter Marukhs Schwert hinwegzutauchen und ihn mit einem gezielten Tritt zu Fall zu bringen. Der Jäger fluchte, als er zu Boden ging, rollte sich ab und suchte aus den Augenwinkeln seine Kontrahentin. Als er ihr blaues Haar erspähte, war ihm, als liefe ein strahlend gelber Lichtschimmer darüber. Er kniff die Augen zusammen und als er sie wieder auftat, war das Leuchten verschwunden. „Na warte ...“, flüsterte er, zog sein Schwert aus dem Sand und sprang

auf.

Innerhalb eines Wimpernschlags war das Mädchen verschwunden und Marukhs Hieb ging ins Leere. Während er noch verduzt seine Klinge anstarrte, machte das Mädchen über seinem Kopf einen Salto und stieß ihm das gestreckte Knie in den Rücken.

Dem anderen Zwilling gelang es derweil auch nicht, seinem schwächtigen Gegner auch nur einen Kratzer zuzufügen. Efer hatte es aufgegeben, dem Schwert mit seinem hölzernen Stab Paroli zu bieten und hatte Schutz in einer plötzlich aufwallenden Windböe gesucht, die Maresh schaufelweise Sand ins Gesicht schleuderte. „Das geht doch nicht mit rechten ...“, setzte er zu einem Fluch an, hielt aber inne, um den Dreck auszuspucken, der in seinen Mund geflogen war.

Bidoine hatte unterdessen ihren Gegner niedergestreckt, rollte sich ab und sprang auf. Ihre blauen Augen suchten nach ihrem Gefährten, um den herum der Sturm sich gerade legte.

Ächzend rappelte Maresh sich auf, zog sein Schwert aus dem Sand, streckte es zähneknirschend dem blauhaarigen Mädchen entgegen und erklärte grimmig: „Wenigstens bist du leicht gefallen.“ Efer ließ für einen Augenblick von Marukh ab und erwiderte bitter: „Dieses Glück hat nicht jeder!“ Auch Bidoine vergaß für einen Augenblick ihren Gegner, legte eine Hand auf ihr Herz und flüsterte den Namen ihres Mitstreiters. Zu leise, als dass er es hörte.

Maresh besaß genug Anstand, sie erst anzugreifen, als ihre Aufmerksamkeit zurückkehrte. Vergeblich, denn ein weiteres Mal wich sie seiner Attacke mit nahezu übermenschlicher Agilität aus. Er riss die getreckte Klinge zur Seite, doch Bidoine schlug ein Rad und befand sich plötzlich hinter ihm. Er führte einen blinden Hieb über seinen Kopf, nur um sie ein weiteres Mal ins Leere gehen zu lassen.

Er fuhr herum, zog das Schwert zurück und stach zu. Wieder war das Mädchen ausgewichen. Während er schwer atmete, war nicht einmal eine Schweißperle auf Bidoiners bleicher Haut. Mit einem verärgerten Knurren ging er ein weiteres Mal auf sie los. „Hör auf“, fluchte er zwischen Dutzenden Hieben, „mir auszuweichen.“

Völlig ausgelaugt gab er schließlich seinen Ansturm auf und begann, den Rückzug anzutreten. Dabei stolperte er geradewegs in seinen Bruder, der seinen jungen Gegner unschlüssig umkreiste. Polternd gingen die Brüder zu Boden und es war mehr dem Glück als ihrem Können geschuldet, dass sie nicht in ihre eigenen Schwerter fielen.

Das Gelächter des Publikums war ohrenbetäubend, als die beiden sich aufrappelten und erst einmal den Staub von der Hose klopfen. Doch die Heiterkeit wich Staunen, als eine flammende Kugel den beiden wie aus dem Nichts entgegen schoss. Der Junge namens Efer blickte dem leuchtenden Projektil grimmig hinterher, während der flackernde Widerschein dunkle Schatten in sein Gesicht warf. „Was zum...“, stammelte Maresh, während sein Bruder fassungslos auf das Geschoss starrte, das wie eine herabfallende Sonne auf ihn zuschoss. Die Gluthitze des Feuerballs versengte schier seine Haut und er verschwendete die letzten Sekundenbruchteile vor dem Einschlag damit, seine Hände vor das Gesicht zu reißen.

Doch der Aufprall blieb aus. Wie durch ein Wunder prallte die Flammenkugel gegen eine unsichtbare Barriere und verzehrte sich an ihr in einer Explosion, deren Gewalt eine ringförmige Wolke aus Sand und Kieseln auf die vier Kämpfer hinabregnen ließ.

Das Mädchen senkte die Arme und der magische Schutzschild verschwand mit einem blauen Blitz. „Es gibt Regeln.“, erklärte sie bitter ihrem Mitstreiter. Der blonde Jüngling schnaubte wütend und ließ drohend einen weiteren Feuerball aufflackern. „Eure Regeln.“, erwiderte er trotzig, doch blies dann die Flamme aus.

Währenddessen hatten die beiden Brüder die Köpfe zusammengesteckt und nutzen den Augenblick der Ablenkung, um Kriegsrat zu halten. „Wir sind geliefert.“, fasste Marukh treffend zusammen, was sein Bruder mit einem Nicken quittierte. „Verdammte Zauberer...“, fügte er halb staunend, halb ärgerlich hinzu, „Was kommt als nächstes, Drachen und Götter?“ Er legte die Hand an sein Schwert und musterte ihre ungleichen Gegner aus dem Augenwinkel. „Sie scheint ihn an einer engen Leine zu haben.“, folgerte er, als er den Worten der Magierin lauschte, „Wenn wir uns sie zuerst vornehmen, wird ihn nichts mehr zurückhalten.“ Sein Bruder nickte. „Dann also ihn zuerst!“

Beide zückten die Klingen und stürmten auf den jungen Magier zu. Da die beiden Gegner einander noch immer ansahen, war der Überraschungsvorteil auf Seite der beiden Jäger, deren Gegner erst aufschreckte, als sie schon über ihm waren. Mareshs Waffe streifte seinen linken Arm, kaum tief genug um ihn am Kämpfen zu hindern. Marukh hatte weniger Glück, denn noch ehe die Spitze seines Schwertes ihr Ziel fand, hatte Ecfer mit einem wütenden Schrei die Rechte zur Faust geballt, auf ihn gerichtet und presste daraus einen Blitz wie Wasser aus einem Stein. Fauchend wickelte sich die bläuliche Lanze um Mareshs Schwert und riss den Jäger knisternd zu Boden. Marukh blickte seinem Bruder bedauernd hinterher und nutzte die Gunst des Augenblicks, um zu einem weiteren Hieb auszuholen. Gerade wollte er die Klinge in seinen Gegner rammen, als Bidoine ihm hinterrücks das Knie zwischen die Beine ramnte. Keuchend sank der Jäger auf die Knie und kam nach einem Tritt ins Gesicht neben seinem Bruder zu liegen. Die junge Magierin stand über den beiden wie ein wütender Löwe, die blauen Haare eine Mähne aus kaltem Zorn. Sie sprach einen weiteren Zauber auf sich, ging in die Knie und sprang aus dem Stand mehrere Meter in die Luft. Im Zenit ihres Sprungs hob sie den Stab über den Kopf und ramnte ihn im Sturzflug wie einen Speer hinab. Die beiden Zwillinge tauschten einen perplexen Blick und versuchten dann, in verschiedene Richtungen davonzurollen. Der Erfolg war bescheiden. Bidoine ließ ihre Waffe los, breitete die Arme aus wie ein Vogel und ramnte im Aufprall beiden Brüdern eine ihrer Fäuste in die Magengrube, während sie auf den Knien landete als sei sie eine Feder.

Es war wohl nur der zierlichen Statur der Magierin zu verdanken, dass die beiden Zwillinge ihren Angriff überlebten. Marukh japste nach Luft und glaubte für einen Augenblick, er würde ersticken, doch diese Gnade wurde ihm nicht zuteil. Stattdessen wälzte er sich mit letzter Kraft auf die Seite, um nach seinem Bruder zu sehen. Den hatte es nicht minder übel erwischt, nur, dass zu allem Überfluss auch noch der Stiefel der Magierin auf seinem Hals ruhte.

„Aufgeben?“, röchelte Marukh, worauf sein Bruder nickte, so gut es ihm in seiner misslichen Lage möglich war. Kaum hatten sie ihre Hände gehoben, brach das Publikum in verhaltenen Jubel aus. Trotz des spektakulären Duells schienen die Zuschauer wie die beiden Besiegten nicht ganz sicher zu sein, was sie aus den Fähigkeiten der beiden Magier machen sollten.

Noch während der Herold die Sieger verkündete, ließ Bidoine von ihren Gegner ab und

verschwand, um die Wunde ihres Kameraden zu versorgen. Maresh sah ihr missmutig hinterher und rieb sich den schmerzenden Hals. „Scheiße.“, krächzte er, tastete nach seinem Schwert und zog sich mühsam daran empor.

Aufeinander gestützt humpelten die beiden Jäger unter Spott und Gelächter der Zuschauer hinter den beiden Siegern aus der Arena.

Hinter dem steinernen Portal standen Rietta und Marukh, die beide auf ihren nächsten Kampf warteten. Das Mädchen schenkte beiden einen mitleidigen Blick, worauf ihre beiden Kameraden augenblicklich Haltung annahmen. „Euch hat man ja übel zugerichtet.“ kommentierte sie und zischte mitfühlend. Maresh wischte sich das Blut auf dem Mundwinkel und rang sich ein Lächeln ab. „Hättest mal sehen sollen, wie unsere Gegner aussehen.“

Pagan lachte in sich hinein. „Der Hänfling und das Mädchen, die hier gerade hereingestürzt sind?“, fragte er spöttisch, „Zumindest sie schien ziemlich aufgebracht.“ Marukh knirschte mit den Zähnen. „Man ist schließlich ein Edelmann.“, erklärte er und deutete eine Verbeugung vor Rietta an, die ihn beinahe das Gleichgewicht kostete. „Dann waren es wohl eure Witze, die sie zum Weinen gebracht haben.“, spottete sie und spielte aufgeregt an der Klinge ihres Messers.

Die beiden Zwillinge wollten gerade etwas entgegen, als sich zwei maskierte Gestalten an ihnen vorbeidrängten und hinaus in die Arena traten. Der Imperiale befahl Rietta und Pagan, es ihnen gleich zu tun. „Zeit zu kämpfen.“, verkündete Pagan gutgelaunt und setzte sich in Bewegung. „Wir sehen uns in der dritten Runde.“, verkündeten die Zwillinge einstimmig und klopfen Rietta auf die Schulter. „Was wir können, schaffst du schon lange!“

Ihr Herz schlug ihr bis zum Halse, als die junge Jägerin den ersten Schritt in den grellen Sand der Arena setzte, denn mit einem Mal waren tausend Augenpaare auf sie gerichtet. Sie biss die Zähne zusammen und schloss zu ihrem hünenhaften Mitstreiter auf. „Deine Kameraden haben verloren.“, attestierte er ihr leise. Sie seufzte. „Ich lasse sie für gewöhnlich in dem Glauben, sie könnten mich täuschen. Ist langfristig einfacher.“ Pagan nickte und musterte sie aus den Augenwinkeln. „Du scheinst nicht überrascht.“, flüsterte er. Sie winkte ab. „Nur noch ein Grund, zu gewinnen.“

Ein Herold riss beide aus ihrer Unterhaltung. „Volk von Titania.“, rief er gewaltig, „Begrüßt mit mir die tapferen Kämpfer!“ Nachdem er Rietta und Pagan vorgestellt hatte, wies er auf ihre beiden Kontrahenten und stellte sie als Rhefar und Anomenon vor.

Rietta musterte die beiden von oben bis unten. Der, den der Herold Rhefar genannt hatte, war ein prächtiger Mann, von Sonne und Krieg gezeichnet mit Augen wie ein Habicht, doch der andere trug eine hölzerne Maske.

„Warum zum Henker...“, setzte sie zu einer Frage an, als ihr Pagan schon ins Wort fiel. „Er hat seine Gründe, eine Maske zu tragen. Wenn wir sie ihm abnehmen, haben wir den Kampf in der Tasche.“ Sie hob eine Augenbraue und wollte etwas erwidern, doch inzwischen hatte der Kampf begonnen und die beiden Gegner griffen an. Sie zog ihrerseits ihr Messer, während Pagan seine Fäuste ballte, an denen er eisenbewehrte Handschuhe trug. Rietta war froh, dass er auf ihrer Seite war.

Mit dem Schrei eines entfesselten Löwen stürzte sich der maskierte Krieger auf sie. Rietta ließ sich kurzerhand rücklings in den Sand fallen, sodass ihr Angreifer verduzt

über sie hinwegsegelte und sich mehrmals überschlug, bis er schließlich unsanft gegen eine Wand der Arena prallte. Die Jägerin rollte sich ab, strich sich das rote Haar aus dem Gesicht und setzte ihm nach, doch leider war auch der Krieger schnell wieder auf den Beinen. Aus seinem faltigen Gewand zog er nun ein Dolch, aus dessen Heft zwei Klingen ragten, die eine gekrümmt, die andere gerade. Rietta griff ihr Messer noch fester und führte den ersten Hieb.

Währenddessen hatte sich der andere Krieger auf Pagan gestürzt und brachte ihn mit seinem wirbelnden Säbel in Bedrängnis. Nur mit Mühe tauchte Riettas grobschlächtiger Gefährte unter den Hieben weg oder parierte sie mit dem Stahl seines Handschuhs, was jedes Mal ein hässliches Klirren und ein erstauntes Seufzen des Publikums zur Folge hatte. Trotz der Schwertkunst seines Kontrahenten gelang es Pagan, sich ihm langsam aber sicher weit genug zu nähern, sodass er zum Gegenschlag ansetzen konnte. Er wischte den Säbel mit den eisenbewehrten Fingern beiseite und rammte seinem Gegner die andere Faust in die Magengrube. Der Krieger sank auf die Knie und zischte wie ein Ball, aus dem man die Luft ließ. Pagan zögerte keinen Augenblick und verpasste ihm einen Haken, der ihn vollends zu Boden schickte.

Rietta hatte derweil nicht so viel Glück. Sie hatte zu lange gezögert, bevor sie den maskierten Krieger angegriffen hatte und war nun ihrerseits in die Defensive gedrängt worden. Die Doppelklinge ihres Kontrahenten segelte rasend schnell um ihn herum, ständig in Bewegung wie in einem Tanz, dessen Melodie sie nicht hören konnte. Es irritierte sie, die Augen des Maskierten nicht sehen zu können. Wie ein geduldiges Raubtier umkreiste er sie, nur um wieder und wieder blitzschnelle Hiebe zu führen wie eine Kobra, die auf eine ahnungslose Beute hinabstürzt.

Die Jägerin parierte die Hiebe mit ihrem Messer und dass sie überlebte war wohl mehr den paar Schwertkampfflektionen zu verdanken, zu denen ihr Vater sie gezwungen hatte, als ihrer jahrelangen Erfahrung in der Gilde. Sie verstand sich darauf, zu jagen, doch in diesem Kampf war sie die Gejagte. Zeit, das Blatt zu wenden. Sie wich für einen Augenblick zurück, wie um Atem zu holen, doch als der Maskierte ihr mit einem Ausfallschritt nachsetzte, änderte sie blitzschnell die Richtung und ließ ihre Klinge durch die Luft sausen. Die Spitze bohrte sich durch den Stoff seines Gewandes und grub sich tief in die Haut. Rietta hielt für einen Augenblick wie versteinert inne, dann zog sie das Messer heraus. Hätte sie tiefer gestochen, hätte sie ihn zweifellos getötet. Selbst durch die Maske hindurch war der Schmerz des Kriegers nicht zu übersehen. Er presste eine Hand auf den blutenden Schnitt, murmelte einen Fluch und griff an.

Seine Hiebe waren nun weniger präzise, kein wohlkalkulierter Reigen sondern ein Veits-tanz, wütend, doch nicht minder tödlich. Wie eine Sichel fuhr die Klinge wieder und wieder durch die Luft und Rietta tat ihr mögliches, zu parieren oder zumindest auszuweichen. Der andere vernachlässigte seine Deckung und ein besserer Fechter als sie es war hätte ohne weiteres kurzen Prozess mit ihm gemacht. Doch der einzige Gedanke, den Rietta zwischen ihren trommelnden Herzsschlägen fassen konnte war der an das nackte Überleben. Ihr Handgelenkt schmerzte, als hätte man es mit einem Schmiedehammer bearbeitet und Schweiß rann ihr in die Augen.

Ein weiteres Mal holte der Fremde aus und richtete den Hieb direkt auf ihr Herz. Die Jägerin riss das Messer empor und kreuzte seines nur einen Wimpernschlag, bevor es

sein Ziel erreichen konnte. Ihre Waffe steckte zwischen den beiden Klingen und als er den Hieb vollendete, kamen die beiden Spitzen Millimeter vor ihrer Haut zum Stehen. Sie legte eine zweite Hand an und presste die Schneide gegen den Griff seiner Waffe und schaffte es so, ihn langsam aber sicher zurückzudrängen. Es war ein zähes Ringen zwischen dem hochgewachsenen Krieger und der grazilen Jägerin, das sie nur durch äußerste Anstrengung für sich entscheiden konnte.

Der Maskierte schien das zur selben Zeit wie sie zu begreifen und als sich ihre Blicke trafen, drehte er plötzlich das Messer und hebelte ihr so die Waffe aus der Hand. Rietta blickte fassungslos zwischen ihm und der Klinge hin und her, die meterweit durch die Luft gewirbelt wurde. „Scheiße.“, murmelte sie noch, als der Fremde triumphierend das Messer auf ihre Kehle richtete.

Ein Koloss rammte ihn und riss ihn von den Füßen. Die fassungslose Jägerin starrte mit offenem Mund ihren Gefährten an, der wie ein wütendes Gewitter auf den Maskierten hinabfuhr und ihn Haken um Haken zu Boden schickte. Wie ein Puppe in einem Sturm wurde ihr Gegner durch den Sand geschleudert, bis Pagan schließlich zufrieden war, ihm mit einem Sprung das Knie in die Magengrube rammte, sich rittlings auf ihn setzte und ihm die Maske vom Gesicht riss. Was sich dahinter befand, mochte einmal ein Gesicht gewesen sein, doch nun ähnelte es eher einem grotesken Sammelsurium aus Blutergüssen, geplatzten Lippen und verlorenen Zähnen. Pagan verpasste dem halb ohnmächtigen Krieger ein paar vergleichsweise sanfte Backpfeifen und schwenkte triumphierend die Maske vor seinen trüben Augen. „Besser, du gibst auf.“, erklärte er dem Besiegten und zog die Maske weg, als er danach greifen wollte. Und tatsächlich hob der halb bewusstlose Krieger zitternd die Hände und gab sich so geschlagen. Pagan nickte zufrieden, gab ihm die geraubte Maske zurück, stand auf und klopfte sich den Staub von der Hose.

Während ein Diener des Statthalters die beiden zu Siegern erklärte, brach das Publikum in frenetischen Jubel aus. Pagan hob pflichtschuldig einen Arm in die Luft und trommelte sich mit dem anderen auf die Brust. „Das Siegesgeheul lässt du besser.“, erklärte Rietta ihm schnippisch, als sie neben ihm ihr Messer aus dem Sand zog und im Gürtel verstaute. Er musterte sie und hob seine Augenbraue. „Mach mal kein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.“, erklärte er, „Wir haben schließlich gewonnen.“ Sie lächelte säuerlich. „Du hast gewonnen.“

Er verbeugte sich. „Ihr ehrt mich, meine Dame.“, flötete er und fügte dann geschäftsmäßig hinzu, „Ich nehme an, jetzt sind wir endgültig quitt.“ Sie winkte ab. „Doppelt und dreifach.“

Pagan nickte zufrieden. „Dann gehen wir.“ Während der Applaus der Menge langsam abebbte, machten sie sich auf den Weg zur Falltür. „Und dennoch machste ein schlimmeres Gesicht als die beiden, die ich gerade versohlt habe.“ Rietta seufzte. „Das ist es ja gerade.“ Sie durchquerten den Torbogen und betraten das kühle Gewölbe. Pagan wischte sich mit einem zufriedenen Seufzen den Schweiß aus dem Gesicht. „Das ist es ja gerade...“, wiederholte er, „... was?“ Die junge Jägerin zuckte mit den Schultern. „Wir haben gewonnen. Maresh und Marukh eben nicht.“ Er grinste. „Verstehe, männlicher Stolz und so ...“ Sie musste unwillkürlich lachen. „Wenn es nur das wäre...“ Sie bogen in einen Seitengang, wo noch immer dutzende Krieger auf ihren Augenblick in der Arena warteten. Rietta suchte nach den passenden Worten. „Es ist nur ...“

„Wenn du weitermachst, bleiben sie auf der Strecke.“, fasste er ihren Gedanken in Worte. Sie hatten nun beinahe den Ausgang des Stadions erreicht. Pagan deutete mit einem Nicken auf eine dunkle Wandnische, in der wohl einmal eine Statue gestanden hatte. „Wäre vielleicht klüger, das noch zu besprechen.“ Sie nickte dankbar, doch dann runzelte sie die Stirn. „Was denn?“, fragte er irritiert. Sie schüttelte den Kopf, wie um einen bösen Gedanken zu vertreiben. „Ein paar Jahre Dienst mit Maresh und Marukh machen einen Menschen misstrauisch.“

Er hob die Hände, wie um seine Unschuld zu beteuern, dann lehnte er sich an die Wand. Sie tat es ihm gleich. „Du verstehst mein Dilemma?“, fragte sie. Er kratzte sich am Kinn. „Verstehe zwar nicht, was so ein Dilemma ist, aber ich schätze, du bist in einer kniffligen Lage.“ Sie nickte. „Manchmal habe ich das Gefühl, dass sie wie Ketten an meinen Beinen sind, die mich zum Grund ziehen, als könne ich so viel mehr sein, wenn ich nicht mehr auf die beiden achtgeben müsste.“

Er blickte tief in ihre Augen. „Willst du das überhaupt?“ Sie hob eine Augenbraue. „Was?“ Er hob erklärend eine Hand. „Mehr sein...“ Rietta schlug die Augen nieder. Seine Frage war besser, als sie es ihm zugestehen mochte, und doch hatte sie sie sich noch nie gestellt.

„Auch wenn sie mich manchmal um den Verstand bringen,...“, begann die junge Jägerin zögerlich. Sie entsann sich mit einem Lächeln daran, wie die beiden sie nach jedem der Schicksalsschläge aufzuheitern versucht hatten.

Pagan nickte. „Du ärgerst dich, wenn sie Unfug treiben und doch lachst du über ihre Possen.“ Sie grinste und hob beide Hände. „Ertappt.“ Pagan hob halb oberlehrerhaft, halb anklagend einen Finger und zeigte auf sie. „Ob du es willst, oder nicht ...“

„...ich bin eine von ihnen.“, schloss sie, fuhr sich durch das rote Haar und rang sich noch ein Lächeln ab. Pagan erwiderte es. „Bleibt nur noch, den schlechten Verlierer zu mimen!“, erklärte er mit einem Knurren und setzte ein wütende Miene auf. Rietta musste abermals lachen und fauchte zurück. „Danke.“

Auf dem Vorplatz des Stadions herrschte ein noch größerer Rummel als zur Ankündigung des Turniers. Während am Vortag nur die Gastwirte und ein paar Gaukler versucht hatten, ihren Teil am Glück und Unglück der Kämpfer zu verdienen, war nun ein ganzer Haufen Waffenschmiede, Quacksalber, Krämer und Buchmacher dazugekommen, die sowohl Kämpfern als auch Zuschauern das Geld gleichermaßen aus der Tasche zogen.

Es war gar nicht so einfach, sich durch das Gewühl zu drängen, geschweige denn, die beiden Zwillinge zu finden, die sich gerade sicher von irgendeinem Schwindler ihre letzten Goldtaler aus der Tasche ziehen ließen. Rietta hatte Glück, dass sie Pagan im Schlepptau hatte, denn der grobschlächtige Krieger bahnte wie von selbst eine Gasse auch durch das dickste Gedränge. Sein wütendes Knurren und die zu Fäusten geballten Hände taten ihr Übriges. Nachdem sie einen Glücksbringer, eine Wunderrüstung, einen Stärkungstrank, ein hässliches Andenken und ein unsittliches Angebot ausgeschlagen hatte, fand sie ihre Kameraden schließlich inmitten einer Menschenmenge, die sich um

eine seltsame Glassäule scharfen, in der ein rot leuchtender Ball schwamm. Maresh stand mit einem erhobenen Hammer davor und ließ ihn unter wilden Anfeuerungsrufen auf eine Art Blasebalg am Fuße der Säule niedersausen. Der leuchtende Ball wurde von einer Strömung nach oben gerissen und kam schließlich auf halber Höhe zu stehen. Sowohl die Zuschauer als auch die Zwillinge waren von dieser Leistung sichtlich enttäuscht und auch der Schausteller, der ihnen den Hammer abnahm schüttelte mitleidig mit dem Kopf. „Wer will noch mal?“, rief er in die Menge, „Freie Auswahl für den starken Mann, der den Ball bis zur Spitze treibt!“

Rietta warf Pagan einen fragenden Blick zu, doch der schüttelte den Kopf. „Wütend...“, erinnerte er sie knurrend und winkte die beiden anderen Jäger zu ihnen her. Die tauschten erst einmal einen misstrauischen Blick. „Das sieht nicht gut aus.“, zischte Maresh, „Besser keine schlechten Witze.“ Sein Bruder winkte entrüstet ab. „Keine Angst, ich mach nur gute.“

Ein Räuspern ihrer Kameradin wischte ihre Heiterkeit fort. „Na, wenigstens habt ihr gute Laune.“, konstatierte sie stirnrunzelnd.

„Schlechte Neuigkeiten?“, fragte Marukh vorsichtig. Pagens Faust zischte an seinem Gesicht vorbei, als dieser damit in seine Handfläche klatschte. „Schlecht?!“, grollte er, „Verloren haben wir! Hättest du ...“

Rietta fiel ihm ins Wort: „Wer von uns war denn so größenwahnsinnig, ohne Waffen anzutreten?!“ Der grobschlächtige Krieger zwinkerte ihr zu, während er sich für seine Antwort aufplusterte. „Ich werde dir gleich zeigen ...!“ , setzte er an, doch dann schoben sich die Zwillinge vor die junge Jägerin. „Sachte, sachte, Meister.“, erklärten sie im Wechsel, „Vielleicht schwingst du noch ein wenig den Hammer da hinten, bis deine Wut verbraucht ist!“

Pagan fauchte die beiden an wie ein Löwe, dann verschwand er in der Menge. Rietta lächelte, hatten die beiden es doch fast geschafft, ihre Furcht vor ihr zu verbergen. Als die Zwillinge sich ihr zuwandten, ließ sie ertappt die Mundwinkel sinken und senkte ihre Augenbrauen.

„Wir haben eine gute und eine schlechte Nachricht.“, setzte Marukh an und blickte zu Boden. Sein Bruder tat es ihm gleich. „Eigentlich eine gute schlechte Nachricht.“, erklärte er kleinlaut, „Also zumindest für dich.“ Sie tauschten einen Blick, als wollten sie miteinander Schere Stein Papier spielen, um dem anderen den schwarzen Peter zuzuschieben. Rietta seufzte, denn sie wusste ohnehin schon, was die beiden ihr zu beichten hatten.

Maresh hob eine Hand und wiegte sie abwägend hin und her. „Also, rein technisch gesehen...“, erklärte er zögernd, „... ganz nüchtern betrachtet ...“ Sein Bruder half ihm: „... unterm Strich...“ Maresh nickte ihm dankbar zu. „Ja, unterm Strich gesehen haben wir nicht ganz gewonnen.“ Rietta heuchelte Verwirrung. „Also ein Unentschieden?“ Die Brüder schüttelten den Kopf. „Eher eine Niederlage.“, gestand Maresh. „Und was für eine.“, pflichtete Marukh ihm bei und verzog sein Gesicht ob der unangenehmen Erinnerungen, „Die hat mir einen Tritt verpasst, da hättest du fast eine Zwillingsschwester bekommen.“

Rietta konnte sich ein schadenfrohes Grinsen nicht verkneifen. Geschah den beiden nur recht, schließlich war es ihre wahnwitzige Idee gewesen, sich mit den besten Kämpfern der Kolonie zu messen.

Hinter ihnen brach ein Jubel aus, der dem im Stadion nur um wenig nachstand. Pagan

hatte anscheinend den Rat der Zwillinge beherrscht, denn er posierte mit hoch erhobenem Hammer vor der Menge, sehr zum Ärger des Schaustellers, der ihm widerwillig seinen Gewinn aushändigte. „Naja, wenigstens einer hat heute einen Sieg zu verzeichnen.“, erklärte Maresh, während Pagan grinsend auf die drei zustolzierte und Rietta seinen Preis anbot. Es war ein Stofftier. Ein Blauoekh, um genau zu sein.

„Hoffe, das ist ein angemessener Trostpreis.“, erklärte er, kratzte sich am Hinterkopf und verbeugte sich ungenlenk vor ihr. Sie herzte das Tier und erwiderte die Verbeugung. „Doppelt, dreifach und vierfach.“ Er reckte den Daumen in die Höhe, winkte den Jägern und wandte sich zu gehen. „Zeit für mich, zu verschwinden.“, erklärte er kurz angebunden, „Vielleicht werden sich unsere Wege noch einmal kreuzen.“ Die Zwillinge tauschten einen schalkhaften Blick. „Befürchten wir auch.“, erwiderten sie unisono und streckten ihm die Zunge heraus. „Auch recht.“, rief er über seine Schulter und verschwand im Gedränge.

Die drei Jäger blieben ein wenig unschlüssig zurück. Schließlich machten sie sich auf den Weg, denn der Abend brach über die Stadt hinein und das Stadion tauchte seinen Vorplatz in tiefe Schatten. Am Rande des Gedränges passierten sie einen Bettler, der schnarchend vor einem Hut voller Kleingeld kauerte, das in der Abendsonne funkelte wie ein Eimer Diamanten. Auch ihn hatte das Schicksal heute reich bedacht. Rietta kramte ihre Teilnahmemünze für das Turnier aus der Tasche und warf sie beiläufig in den Hut. Maresh warf ihr einen schiefen Blick zu. „Hast wohl heute deinen spendablen Tag?“ Sie lächelte wissend. „Du ahnst ja gar nicht, wie spendabel.“ Marukh tippte sich mit dem Finger an die Stirn, was sie mit Absicht übersah.

„Was nun?“, fragte Rietta. Als hätte er nur darauf gewartet, legte Marukh jovial eine Hand auf ihre Schulter. „Gut, dass du das fragst.“, sprach er selbstsicher. Sein Bruder nahm sie von der anderen Seite in die Zange. „Wir haben da nämlich eine Geschäftsidee, todsichere Sache...“

Die Jägerin rollte mit den Augen. „Schon wieder?“, fragte sie mit geheuchelter Bewunderung. „Aber, aber.“, tadelte Maresh, „Es ist fast, als ob du uns nicht vertraust.“ Sie zog eine Schnute. „Man könnte zumindest sagen, dass ihr mich nicht mehr überrascht.“ Die Sonne war schon fast hinter dem Horizont versunken. Arm in Arm bogen die drei Jäger in eine Seitengasse. Rietta blickte in den roten Abendhimmel und genoss das verlöschende Licht. Ihr kam ein Gedanke, wärmer noch als die letzten Sonnenstrahlen.

„Also dieses Mal ist es ganz anders...“, erklärten die Zwillinge, „... dieses Mal ist es nämlich eine gute Idee.“ Rietta seufzte. „Maresh, Marukh, Klappe.“, flüsterte sie zufrieden.